

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

## Aus dem Inhalt:

Aufruf der Internationale für Spanien

Wehrerziehung in Sicht

Ein Piratenstück Francos

Kein Bergarbeiterstreik in Polen

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 18. März 1937

Nr. 66

## Kabinettsrat beschließt Aufruf zur Ruhe

Paris. Der Kabinettsrat, der Abend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Blum zusammentrat, hat keinerlei Sanktionen beschlossen, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Es wurde beschlossen, daß die Regierung an die Pariser Bevölkerung einen Aufruf zur Ruhe erlassen wird.

Für Mittwoch abends bewilligte die Regierung die Tagung der Volksfront im Rathaus von Cligny, jedoch unter der Bedingung, daß die Tagung in einem geschlossenen Raum im Rathaus ohne alle Anzüge und Zusammenrottungen auf den Straßen stattfinden müsse.

Der Ministerpräsident wird am Donnerstag die Delegationen der Linken empfangen und dann persönlich an der Sitzung der Linken teilnehmen.

Die Kommunisten und die extremen Linkselemente unter der Arbeiterschaft fordern, daß die Regierung mehrere Polizeioffiziere bestrafe und strenge Maßnahmen gegen die Partei de la Rocque sowie gegen die Volkspartei Doriot ergreife. Dagegen fordern die Radikalsozialisten, daß für die Zeit der Internationalen Pariser Ausstellung in Frankreich ein Waffenstillstand der Parteien hergestellt werde, welcher von allen Parteien sowohl der äußersten Linken als auch bei der äußersten Rechten respektiert werde.

Die auf dem Ausstellungsgebäude beschäftigten Arbeiter unterbrachen vor Mittag die Arbeit und versammelten sich in der Stärke von etwa 6000 Personen zu einer Volksversammlung. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die strenge Bestrafung der Provokateure verlangt wird. Es wurde eine Delegation gewählt, welche diesen Wunsch dem Ministerpräsidenten bekanntgeben soll.

## Vom Kriegsschauplatz

Madrid. Der Ausschuss für die Verteidigung Madrids meldete Dienstag abends, um 22 Uhr: An der Front von Guadalupe versuchten die Flugstreitkräfte des Generals Franco, unsere Positionen zu bombardieren, wurden aber durchwegs in die Flucht getrieben. Die Flugzeuge der Regierung bewarfen dann die feindlichen Positionen mit Bomben. Bei Fliegerkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Abschnitt Terol an der Aragon-Front unternahm der Feind einen drei Stunden dauernden Angriff. Derselbe wurde mit großen Verlusten für die Abteilungen Francos zurückgeschlagen.

Valencia. Der neue Sowjetbotschafter in Spanien, Leo Gajis, übergab am Dienstag dem Präsidenten der Spanischen Republik sein Beglaubigungsschreiben.

## Wieder in einem Tag überzeichnet

Paris. Das Amtsblatt veröffentlichte das Dekret, womit die Zeichnung der zweiten tranche der französischen Nationalverteidigungsanleihe in der Höhe von drei Milliarden Francs eingestellt wird, weil diese tranche am Dienstag bereits voll gezeichnet worden ist.



Der soeben verstorbene Sir Austen Chamberlain

# Blutige Zusammenstöße in Paris

## Polizei schießt auf demonstrierende Arbeiter — Fünf Tote und 200 Verwundete

Paris. Dienstag abends kam es in dem Pariser Vorort Cligny zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten der Linksparteien, unter die sich offenbar Elemente der äußersten Rechten in provokativer Absicht gemischt hatten, und der Zivilgarde. Es entwickelte sich eine Schießerei, bei der die Polizei ganze Salven gegen die Menge abgab. Bisher sind fünf Tote und etwa 200 Verwundete festgestellt.

Diese beklagenswerten Ereignisse erinnern lebhaft an den 6. Februar 1934, an welchem Tage es — ebenfalls durch Provokationen der Rechten — vor der Kammer zu einem Blutbad kam, das den Rücktritt des Kabinetts Daladier zur Folge hatte.

Ueber die Zusammenstöße gibt das tschechoslowakische Pressebüro folgenden — offenbar stark einseitig auf Informationen durch die Polizei beruhenden — Bericht wieder:

Die französische „Soziale Partei“, deren Vorsitzender Oberst de la Rocque ist, teilte vor einigen Tagen mit, daß sie im Kino „Olympia“ in Cligny einen Unterhaltungsabend für ihre Anhänger veranstalten werde. Die Polizeipräsidentur und das Innenministerium bewilligten diese Veranstaltung. Dienstag abends begannen sich in der Umgebung des Lichtspielhauses Gruppen junger kommunistischer Anhänger zu sammeln, die noch vor Beginn der Unterhaltung der Sozialen Partei in das Kino einzudringen versuchten. Verstärkte Polizeieinheiten und republikanische Garde hinderten sie jedoch daran und machten den Zugang für die Anhänger de la Rocques frei.

In den Seitengassen sammelten sich dann nach und nach ungefähr 6000 bis 7000 Anhänger der äußersten Linken an und ihre Zahl wuchs beständig. Die Demonstranten näherten sich von einigen Seiten trotz der ziemlich starken Polizeieinheiten dem Kino. Die Polizei begann sie zu zerstreuen. Die Lage verschlechterte sich, als plötzlich aus den Reihen der Demonstranten (von Provokateuren aus dem faschistischen Lager?) D. Neb.) geschossen wurde. Der Polizeipräsident ließ weitere Verstärkungen herbeirufen und forderte die Demonstranten zum Auseinandergehen auf. Diese jedoch verbarrikadierten sich in den Seitengassen und begannen die Polizei mit Steinen aus dem ausgefallenen Pflaster zu bewerfen. Nachdem einige Polizisten verwundet worden waren und als aus den Reihen der Demonstranten geschossen wurde, gab der Polizeipräsident nach zwei vergeblichen Aufforderungen zum Auseinandergehen Befehl zum Schießen.

## Die Opfer der Schießerei

Dem Polizeibericht vom Mittwoch nachmittags zufolge ist die Bilanz der blutigen Ereignisse in Cligny folgende: Fünf Tote, 87 Verletzte, die in den Krankenhäusern in Behandlung stehen, darunter 58 Schwerverletzte. Die Zahl der Verletzten und derjenigen Personen, welche Abschnürungen erlitten haben, beträgt rund 200.

Auf Seiten der Polizei wurden 84 Personen, größtenteils Leicht-, verletzt. Nur drei Polizisten haben ernste Verletzungen erlitten, zwei davon durch Revolvergeschosse.

18 verhaftete Personen werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

## Strenge Untersuchung angeordnet

Der Minister des Innern Dornoy begab sich um 2.45 Uhr ins Ministerium und erklärte, daß sofort eine rasche Untersuchung angestellt werden wird, wer für die Ereignisse in Cligny verantwortlich ist, möge er wer immer sein. Er fügte hinzu, die Regierung bedauere sehr, daß es zu solchen Zwischenfällen kam, und verneige sich vor den Opfern. Die Ereignisse sind außerordentlich schmerzhaft. Die Regierung verlangt bloß, daß jeder Kaltblütigkeit bewahrt.

Sämtliche Geschosse, die bei den Operierten der verwundeten Personen entfernt wurden, wurden dem Minister des Innern für die amtlichen Nachforschungen übergeben. Es sind dies sämtlich sechs-Millimeter-Revolvergeschosse.

Die Gerichtsbehörden, die vormittags die Untersuchung aufgenommen haben, stellen genau fest, wer scharf geschossen hat, ob die Manifestanten oder die Polizei. Die republikanischen Gar-

## Blums Kabinettschef schwer verletzt

Minister des Innern Dornoy, der von den Demonstrationen informiert worden war, begab sich sofort ins Rathaus von Cligny, wohin auch der Kabinettschef des Ministerpräsidenten Blum, Plumel, kam. Minister Dornoy begab sich mit Plumel auf den Balkon des Rathauses, wo sie zur Menge sprechen wollten. Plötzlich aber begann Plumel zu wanken, denn er war von zwei Revolvergeschossen aus den Reihen der Demonstranten getroffen worden. Er wurde in das Krankenhaus von Nanjon gebracht. Es handelt sich um Schußverletzungen. Er mußte sich noch in den Nachtstunden einer Operation unterziehen. Das Geschoss wurde entfernt und sein Zustand ist sehr zufriedenstellend.

Auch der Bürgermeister von Cligny hat ziemlich bedeutende Kontusionen erlitten.

Während dieser Demonstrationen wurde das Bergnährungsprogramm des Abends der Sozialen Partei im Kino „Olympia“ weiter fortgesetzt. Als es zahlreichen Demonstranten aus den Reihen der Linken gelungen war, bis zum Gebäude des Lichtspieltheaters heranzukommen und sie auf das Dach des Theaters stiegen, befehligte die Polizei die Umgebung des Kinos und führte die Teilnehmer an dem Unterhaltungsabend der Sozialen Partei, ungefähr 150 Personen, durch Seitentüren aus dem Kino und machte ihnen den Weg frei.

Ministerpräsident Léon Blum besuchte noch in der Nacht und Mittwoch vormittags sämtliche im Krankenhaus liegenden Verwundeten. Der Zustand eines derselben ist sehr ernst. Die Mehrzahl der verletzten Polizeibeamten, von denen an 90 Verletzungen davongetragen haben, wurden im Laufe des Vormittags in häusliche Pflege entlassen. Nur sechs blieben im Krankenhaus.

disten erklären, sie hätten alle blind und in die Luft geschossen, um die Manifestanten zu zerstreuen.

Nach den Berichten der Sonderausgabe des „Petit Parisien“ schossen die Polizisten scharf aus Revolvern. Es wird jedoch erklärt, daß sie in Notwehr gehandelt haben, als sie direkt aus den Reihen der Manifestanten beschossen wurden.

Der Bürgermeister der Stadt Cligny, der kommunistische Deputierte Auffray, erklärte Journalisten, daß seiner Ansicht nach die Hauptschuld an den Zusammenstößen in Cligny die Partei de la Rocque trägt, deren Versammlung von der Arbeiterschaft in Cligny als Provokation angesehen wurde.

Der sozialistische „Populaire“ bezeichnet die Ereignisse in Cligny als Provokation seitens der Partei der ehemaligen Feuerkreuzler.

Die kommunistische „Quinze“ schreibt, daß die Polizei auf die Anhänger der Volksfront geschossen hat, und verlangt die Auflösung der Partei de la Rocque und Doriot.

Die Nachrichten von den blutigen Ereignissen im Pariser Vorort Cligny, welche sieben Tote und 300 Verwundete gefordert haben, lassen noch keine volle Klarheit darüber zu, wie es zu den Schießereien gekommen ist. Sicher ist es, daß die kleine, aber vertwegene Gruppe der französischen Faschisten, die sich jetzt „Französische Sozialpartei“ nennt, den Anlaß zu Unruhen durch ihre Veranstaltung gegeben hat, worauf es zu Gegen-demonstrationen gekommen ist. Es ist durchaus verständlich, daß die Arbeiter von Paris faschistische Manifestationen nicht zulassen wollen und daß sie den Faschismus in seinen ersten Regungen nicht betreten wollen — die Erfahrungen der letzten Jahre geben ihnen da durchaus recht. Dagegen geht aus den bis zur Stunde eingetroffenen Nachrichten noch nicht hervor, wer zuerst geschossen hat. Waren es faschistische Provokateure oder waren es einzelne Polizisten, die in ihrer Gesinnung nicht weit von Herrn de la Rocque entfernt sind? Diese Frage wird einer genaueren, rücksichtslosen Untersuchung bedürfen und sie wird erfolgen. Dafür bürgt schon der sozialistische Innenminister Dornoy, der auch die Verantwortung einzelner Funktionäre der Polizei und ihres Kommandanten prüfen wird. Daß der Innenminister und Blums Kabinettschef herbeigekommen, zeigt, daß die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Arbeiter ihre Pflicht erkannten, erfüllen und weiter erfüllen werden, daß der Kabinettschef die Erfüllung seiner Pflicht mit einer schweren Verantwortung bürgte, zeigt die Unerschrockenheit der beiden Funktionäre, die eben dort waren, wo sich die Lage am kritischsten gestaltete. Sieben Tote und dreihundert Verletzte sind eine Mahnung und Warnung, daß von Seite der Regierung und der staatlichen Exekutive mit aller Umsicht und Tatkraft eingegriffen werde, damit Frankreich nach wie vor das Land bleibt, das fest und ungebroschen seinen großen politischen und geistigen Aufgaben nachkomme und seine europäische Sendung im Interesse des Friedens und der Kultur, der Demokratie und der Freiheit erfülle.

Dieser Aufgabe ist sich die Regierung Léon Blums bewußt. Die Verhandlungen, die der Ministerpräsident mit seinen Partnern der Volksfront tagsüber geführt hat, zeigen, daß er eine gemeinsame Auffassung der „Regierung der Massen“ erarbeiten will. Das ist notwendig, da die verteilten und offenen Gegner der Demokratie darauf lauern, der Volksfrontregierung ein Bein zu stellen. Der letzte große Erfolg, den Blum und sein Finanzminister Lauriol mit der Rüstungsanleihe erzielt haben, hat die Mut der Faschisten gesteigert und sie zu einem verwegenen Versuch verleitet, der nicht zu ihrem Erfolg ausschlagen wird. Denn die jetzige Regierung Frankreichs ist stark, das Land hat eines der stärksten und stabilsten Kabinette seit Clemenceaus Kriegskabinetten. Die Regierung Blum hat alle Schwierigkeiten zur Ueberwindung und zum Leidwesen aller Reaktionsäre Europas bisher überwunden und sie wird unter der geschickten Leitung des Staatsmannes und Sozialisten Blum auch in dieser schwierigen Lage ihren Mann stellen, wenn alle Teile der Volksfront von dem Willen besetzt sind, zusammenzuhaltten und weiter zu regieren. Wenn man die Lage Frankreichs am 17. März 1937 mit jener am 6. Februar 1934 vergleichen sollte, da die Demonstrationen jenes Tages den Rücktritt des Ministerpräsidenten Daladier zur Folge hatten, so darf man nicht vergessen, daß diese Regierung Blum weit stärker ist als es jene Daladiers gewesen ist und daß Blum eine geschlossene Parliamentsmehrheit hinter sich hat. Blum hat sich in den zehn Monaten ein solches Ansehen und Vertrauen erworben, daß man gerade ihn als den Mann ansehen kann, der Frankreich die Ruhe und den innern Frieden zurückgeben wird.

So sehr der Verlust an Menschenleben zu beklagen ist, er wird für die Regierung wohl der Anlaß sein, entschiedene Maßnahmen zu treffen, welche es Blum und seinen Mitarbeitern ermöglichen werden, ihr großes Werk der sozialen Erneuerung und demokratischen Stärkung Frankreichs weiterzuführen. Ein starkes, vom Geist der Freiheit erfülltes Frankreich ist die Stütze aller Menschen, die ein freies und demokratisches Europa anstreben.

# An der Seite des heldenhaften spanischen Volkes

## Beschluß der Konferenz der SAI und des IGB in London

Die Konferenz der S.A.I. und des I.G.B. auf Wunsch der spanischen Genossen in London am 10. und 11. März 1937 versammelt, sendet vor allem ihren Gruß dem spanischen Volk, das mit herrlichem Mut den Kampf gegen die vereinigten Kräfte des Faschismus führt und mit seiner Freiheit zugleich die Freiheit und den Frieden Europas und der Welt verteidigt.

Seit dem Beginn des Konfliktes haben die beiden Internationalen vor der öffentlichen Meinung der Welt stets sein wahres Wesen aufgezeigt. Nur allzusehr haben die Ereignisse ihre Voraussicht bestätigt. Heute ist es jedem klar, daß wir es mit einem vorläufigen Angriff des faschistischen Italien und des faschistischen Deutschland auf Spanien zu tun haben und daß Spanien, nach den treffenden Worten des Präsidenten Llanza,

nicht einen Bürgerkrieg, sondern den Krieg für seine nationale Befreiung

führt. Die faschistischen Mächte haben sich, ihre Verpflichtungen brechend, nicht damit begnügt die Ausländischen mit Waffen und Munition zu versorgen, sie haben ihnen die Flugzeuge geliefert, die ihnen schützen und möglicherweise auch Kriegsschiffe. Sie haben überdies in Spanien starke bewaffnete Streitkräfte gelandet, deren Gesamtstärke der mehrerer Armeekorps gleichkommt. Und die Tatsache, daß diese Mannschaften als „Freiwillige“ bezeichnet werden, ändert nichts an den Verbrechen gegen das Völkerrecht, das hier begangen wurde.

Während Spanien sich auf diese Weise unter offener Verletzung des Völkerbündnisses angegriffen sah, hat es nicht allein in seiner Form die Unterflügelung erhalten, die es von Rechts wegen erwarten durfte, sondern man hat ihm das selbstverständliche Recht verweigert, sich auf dem freien Markt die zu seiner Verteidigung unentbehrlichen Mittel zu verschaffen. Gegen diesen Tatbestand haben die beiden Internationalen stets Protest erhoben.

Gegenwärtig will man die offenkundigen Mängel eines Systems, dessen praktische Anwendung den Namen „Mischmischung“ keineswegs rechtfertigt, durch die

### Einrichtung einer Kontrolle

ausgleichen. Die Internationalen, durch die Erfahrung früherer Versuche gewarnt, sind nicht überzeugt, daß die getroffenen Maßnahmen wirklich die Sachlage verbessern werden. Angesichts des bösen Vorzuges der faschistischen Mächte wird die Ausbildung der Beobachter, die auf den Schiffen fungieren sollen, lange Zeit dauern und während dieser ganzen Zeit wird die Versorgung der Ausländischen fortgesetzt werden, die der Regierungskräfte nicht. Die Rüste, die Portugal darstellt, ist nur sehr unzulänglich verstopft. Wir protestieren dagegen, daß das Mischmischungs-Komitee die Beobachtung der Mittelmeerflotten Spaniens der deutschen und italienischen Flotte übertragen hat, die in so entscheidender Weise mit den ausländischen Streitkräften zusammenwirken. Wenn, wie vorausgesehen, die Erfahrung zeigen wird, daß diese Maßnahmen nicht innerhalb einiger Wochen der von den faschistischen Mächten den Ausländischen geleisteten Un-

terstützung ein Ende machen, wird es erst recht die Pflicht der den beiden Internationalen angeschlossenen Organisationen sein, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln

eine Politik durchzuführen, die der spanischen Demokratie die Möglichkeit sichert, sich in voller Handelfreiheit alle zu ihrer Verteidigung notwendigen Mittel zu beschaffen.

Die Anwesenheit von fremden Armeen in Spanien unter dem Deckmantel von Freiwilligen ist eine Verletzung der nationalen Souveränität und eine Herausforderung der demokratischen Mächte. Es wird vorgeschlagen, alle gegenwärtig in Spanien kämpfenden Ausländer zurückzuschicken. Die Stellung der wirklichen Freiwilligen, die vom Glauben an ein hohes Ideal befeuert, in den Internationalen Brigaden zur Freiheit der Völker kämpfen, unterscheidet sich wesentlich von der der Söldner, die die faschistischen Diktaturen in den Dienst Francos stellen. Trotzdem ist die spanische Regierung bereit,

die Zurückziehung aller in Spanien kämpfenden Ausländer

anzunehmen. Wer diese Zurückziehung kann nur erfolgen, wenn sie wirklich gleichzeitig geschieht, wenn eine ernsthafte, durch Beobachter beider Parteien geführte Erhebung die wirkliche Anzahl der vorhandenen deutschen und italienischen Soldaten festgestellt, und wenn die Maßnahme auch für die Marokkaner gilt, die als Unterthanen des Sultanats Ausländer sind.

Mit jedem Tag wird es klarer, daß die spanische Frage nur gelöst, der Friede nur dann wiederhergestellt, ein allgemeiner Zusammenstoß nur dann vermieden werden kann, wenn man der Politik der

kollektiven Sicherheit durch den Völkerbund treu bleibt, die die beiden Internationalen immer

vertreten haben. Von Tag zu Tag wird der Kriegswille der faschistischen Mächte offensichtlicher. Jeder Erfolg, den sie erzielen, bestärkt sie in ihren Plänen. Nur vor der entschlossenen Aktion der den Frieden wollenden Völker werden sie Halt machen. Der Frieden ist dieser Völker gemeinsames Gut, er ist unteilbar. Gemeinsam müssen sie ihn behaupten oder wiederherstellen.

Die beiden Internationalen sind sich voll und ganz der Solidaritätspflicht bewußt, die die Verhältnisse ihnen auferlegen. Sie werden kein Opfer scheuen, um sie zu erfüllen. Sie haben den spanischen Genossen stets ihre moralische Unterstützung vorbehaltlos und begeistert dargebracht. Sie haben ihnen in allen möglichen Formen materielle Hilfe geboten. Sie werden sich bemühen, diese Hilfe noch zu steigern. Aber sie erinnern alle ihre angeschlossenen Verbände daran, daß die beste Hilfe, die wir den Kämpfern bringen können, die in einem Kampf auf Leben und Tod für eine Sache stehen, die unsere Sache ist — daß diese Hilfe darin besteht,

die öffentliche Meinung der Welt aufzurütteln, von der letzten Endes der Ausgang des Kampfes abhängt.

Weil diese öffentliche Meinung schlecht unterrichtet oder gleichgültig war, ist der Angriff möglich gewesen. Weil sie die gutgefeinten Regierungen nicht genügend unterstüzt, weil sie auf die überwundenen Regierungen nicht genug Druck ausgeübt hat, deshalb ist die Politik, die die beiden Internationalen vertreten, so wenig befolgt worden. An den Völkern liegt es nun, eine gefährlich gewordene Situation zu retten. Schon ist es der sozialistischen und gewerkschaftlichen Propaganda gelungen, beachtende Erfolge zu erzielen: Klarheit verbreitet sich, die Völker geraten in Bewegung. Jetzt ist der Zeitpunkt, alle Anstrengungen zu verdoppeln.

Wenn jede unserer Organisationen ihre ganze Pflicht erfüllt, dann wird der Sieg unserer spanischen Genossen gesichert und beschleunigt werden. Noch kann der Frieden der Welt gerettet werden!

# Wehrerziehung in Sicht

## Der ursprüngliche Entwurf völlig umgearbeitet

Brag. Im Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses erstattete Verteidigungsminister Machnik am Mittwoch ein Exposé über aktuelle Fragen der Wehrmacht. Nach einer Einleitung, in der er die Verteidigungsmacht unseres Staates unterrichtete, kam er auf die Vorlage über die Wehrerziehung zu sprechen.

Der ursprüngliche Entwurf wurde auf Grund von Beratungen mit den Spitzenorganisationen für Körpererziehung vollständig umgearbeitet. Der Minister erwartet, daß auch die weiteren Verhandlungen glatt verlaufen werden und die Wehrerziehung — wenn auch mit beträchtlicher Verspätung gegenüber anderen Staaten — bald Gesetz werden wird.

Der Wehrerziehung sollen sich alle tagelichen Einwohner des Staates ohne Unterschied des Geschlechtes unterziehen, und zwar während der normalen Schulzeit und danach bis zum Ende des Jahres, in dem sie das 30. Lebensjahr erreichen. Werden dies die Interessen des Staates

erfordern, so wird die Regierung im Verordnungswege auch ältere Personen, soweit sie nach dem Staatsverdienstgesetz zu bestimmten Leistungen verpflichtet sind, der Wehrausbildung, bzw. der Ausbildung im Schutzbienst unterziehen können. Die Wehrerziehung soll aus vier Teilen bestehen: Aus der moralischen und erzieherischen Wehrvorbereitung, aus der körperlichen Ausbildung, aus der Ausbildung im Schutzbienst und aus der Wehrausbildung.

In den letzten Tagen ist es gelungen, die Genehmigung der Reorganisation für die Abteilungen der Militärverwaltung zu erreichen. Die Zahl der dramatischen Stangebeamten wird erhöht. Die diesbezüglichen Ernennungen sollen zum größten Teil bereits zum 1. Juli durchgeführt werden. Im Jahre 1938 konnten mehr Jännerdienende Unteroffiziere verortet werden als in früheren Jahren, doch ist der Effekt immer noch nicht zufriedenstellend.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Reorganisation der Armee hat u. a. auch

zahlreiche Bauten notwendig gemacht. Gegenwärtig erreicht die Bauzeit der Militärverwaltung ihren Kulminationspunkt. Die Militärverwaltung arbeitet mit den kompetenten Ressorts auf dem Gebiete der Ergänzung unserer Straßenverkehrseng zusammen; sie kann natürlich nur solche Straßenbauten unterstützen, die vom militärischen Standpunkt aus von Bedeutung sind.

Die Militärverwaltung wendet der Motorisierung ein systematische Aufmerksamkeit zu, namentlich was jene Wagen betrifft, die mit Solkanas und Schweiß betrieben werden. Die Militärverwaltung ist sich aber dessen bewußt, daß die bisher auf diesem Gebiet gewährten Begünstigungen nicht hinreichen. Sie wird bestrebt sein, weitere Begünstigungen für alle Motorfahrzeuge zu erzielen, namentlich für jene, welche mit Ersatzbremsen betrieben werden.

Der Minister betonte sodann die Bedeutung unseres Flugwesens, das ständig mit neuem Material aufgefüllt und auch nach der personellen Seite hin entsprechend ausgestattet werden muß. Mit aller Entschiedenheit, sagte der Minister, achten wir darauf, daß das Flugzeugmaterial ad hoc und ad hoc kommen sei, nicht nur in Bezug auf die Leistung, sondern auch in Bezug auf die Dauerhaftigkeit. Namentlich unsere Kampfflugzeuge über treffen beträchtlich den internationalen Durchschnitt. Neue Typen sind in Vorbereitung, bei gleichzeitiger Überlegung an Metallkonstruktionen. Man bemüht sich auch, leistungsfähige Flugzeugmotoren zu beschaffen, für die man einheimische Schwerkraft betriebsfähige kann.

Rum Schluß befahte sich der Minister mit der Einreichung in die Erprobungsphase, die beträchtliche Schwierigkeiten verursacht. In früheren Jahren konnte man über 7000 Wehrpflichtige in die Erprobungsphase einreihen, heuer konnte man jedoch nur 8000 Gesunden flugtauglich. Mit den außerordentlichen Nachträgen, die das Ministerium außerordentlich bewilligt hat, wird die Quote nur 8820 Wehrpflichtige erreichen. 4478 Gesunde konnten nicht berücksichtigt werden, obwohl auch bei ihnen die Bedingungen für die Einreichung in die Erprobungsphase erfüllt wären. Für das erwähnte Nachstrafkontingent kommen nur jene Wehrpflichtigen in Frage, die in eine außerordentliche Situation geraten sind.

## Bekommen uneheliche Kinder Unterhaltsbeiträge oder nicht!

In der letzten Sitzung des Wehrausschusses, in der u. a. die Regierungsverordnung vom 20. November 1936 über die Unterhaltsbeiträge für die Familien der aktiven Militärdienst leistenden Personen genehmigt wurde, meldet sich Abgeordneter Heeger zu Wort und verweist auf die Entscheidungen der Unterhaltskommissionen, die unter Berufung auf den Artikel 1 des Gesetzes und selbst der Regierungsverordnung die Ansuchen um Gewährung des Unterhaltsbeitrages mit der Begründung ablehnen, daß der eingetragte Soldat vor seiner Einrückung für den Unterhalt des nachträglich geborenen Kindes nicht georgt habe. Diese Entscheidungspraxis stellt ein kraßes soziales Unrecht dar, um so mehr, da es immer heißt „Alles für das Kind“, während hier die Verwaltungsbehörden der Kindesmutter und dem Kind gegenüber auf Grund falscher Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen das Gegenteil tun. Diese Feststellungen des Abgeordneten Heeger haben allseits Interesse wachgerufen. Der Vertreter des Ministeriums Dr. Stables erklärte, die Sache liege sich auf administrativem Wege regeln und diesbezügliche Weisungen würden hinausgehen.

## Die Dienstverhältnisse der Gemeinde- und Bezirksbediensteten

Landesvertreter Dr. Gahn-Reichenberg stellte in der böhmischen Landesvertretung den Antrag, an das Ministerium des Innern mit dem Ersu-

# Der Freund

## ROMAN VON GREGOR JARCHO

Als ich aus dem Salon zurückkehrte, fiel mir auf, daß jemand sich hinter den Garderobenschrank versteckt. Ich sah schwarz hin und glaubte, Kofja zu erkennen. Dann erfuhr ich in der Klasse, daß er gleich nach mir herausgegangen war. Im Salon hatten wir ihn aber nicht gesehen. Sofort schloß ich Verdacht und stellte ihn in der Pause zur Rede. Er wich aus. Ich sagte, daß der Direktor nicht mich allein, sondern auch Griska ertrappt hätte und fragte ihn, wo er denn gewesen wäre. Da wurde er blaß und sagte mir an: Du glaubst doch nicht etwa, daß ich ein Verräter bin? Nun, nach diesen Worten glaubte ich es allerdings nicht mehr. Ich wußte es!

Und er sah sich triumphierend um. Ich kann nicht sagen, ob jemand seinen Blick erwiderte. Ich senkte die Augen. Zweierlei stieß in mir aufeinander. Empörung über Kofja, verflochten mit einem Mitleid, das ich nicht zurückwies, und ein Gefühl gegen Rappaport, das Ähnlichkeit mit Jahnwech hatte. Etwas vererbte mich in eine noch kaum faßbare Gegnerschaft zu ihm und ließ mich aller besseren Einsicht zum Trotz instinktiv Partei für den Verräter ergreifen. Den ich doch nicht anders als beurteilen konnte. Aber zum Analysieren und tieferem Sehen hatte ich gar keine Zeit. Rappaport erzählte weiter.

„Ihr kennt wohl alle meinen Bruder, den Art. Ihr habt ihn gekannt, als er noch unsere Uniform trug. Ich begab mich gleich nach dem Unterricht zu ihm und teilte ihm meinen Verdacht mit. Er versprach, mich zu unterstützen. Daraufhin ging ich zu Kofja, nahm ihn scharf ins Ver-

hör und erfuhr alles, was ich euch soeben erzählte. Geweint hat er, die Nerven. Und um Verzeihung gebeten. Da gibt es aber nichts zu verzeihen. Verrat ist eben Verrat. Wer weiß, was er noch alles angerichtet hätte, wenn mir die Geschichte heute nicht gleich aufgefallen wäre. Und nun machte ich ihm folgenden Vorschlag: sofort die Stadt zu verlassen und ein Besuch um Verzeihung in eine andere Lehranstalt einzulegen.“

Wiederum riefen einige Stimmen: „Ach! Mir aber was es, als ob mir jemand keine Kügelchen in die Kehle geworfen hätte, die mich am Atmen hinderten, die bis ans Herz hinausrückten, wieder wie Hälle hinaussprangen und drückten, würgten, stießen. Ich mußte alle Kraft zusammennehmen, um mir keine Wölfe zu geben.“

„Da ich alles vorher mit meinem Bruder abgemacht hatte.“ hörte ich Rappaport weiter sprechen, „konnte ich Kofja eine gewisse Summe zukübeln, die völlig reichen wird, um ihm ein weiteres Fortkommen in irgendeiner anderen Stadt zu ermöglichen. Es gibt genug Schulen in Rußland. Er muß ja nicht gerade hier sein Amt machen. Bis er es hat, wird er von meinem Bruder jeden Monat sein Geld bekommen.“

„Und?“ rief jemand. „Er nahm das Angebot natürlich an. Es war für ihn ja auch der beste Ausweg. Er wußte ganz genau, daß einerseits der Direktor ihn nicht aus den Klauen lassen würde, andererseits die Kameraden ihm seinen Verrat nie verzeihen könnten. Und schließlich — wenn er sich vom Direktor kaufen ließ — warum sollte er sich nicht auch von mir kaufen lassen? Ich bot ja mehr und für Leichtereres.“

Hier hatten die Kügelchen in meinem Hals so an Kraft gewonnen, daß ich nicht mehr gegen sie anlämpfen konnte. Ich brach in ein lautes Schreien aus. Mir war, als flübe ich in einem offenen Grab, in das ich mich selbst hineinlegen mußte, da alles, was mir lieb war, bereits darin lag. Man umringte mich, fragte erstaunt, fragte

jornig, suchte mich zu beruhigen, freundlich und durch Hohn — ich hörte nicht hin, meine Nerven waren der Spannung dieser Tage — nach dem Vorangegangenen — nicht mehr gewachsen, hatten versagt. Ich gab mich dem Schicksal, trotz der Warnungsdreie des Hirs, wie einer Erlösung hin. Und ich erinnere mich, daß ich auf alle Fragen nur noch die Worte herausstieß:

„Und die Menschenwürde — Die Menschenwürde —“

Die Verjammung, vielmehr Rappaports Verzicht mußte unterbrochen werden. Als ich mich beruhigt hatte (ohne daß die anderen mich voll verstanden hätten) und betrübt und beschämt, aber etwas entspannt von Zeit zu Zeit mit zitternden Händen mein Glas Wasser zum Munde führte und es wieder leise auf ein Tischchen stellte — ich befand mich nicht mehr in der Ecke, sondern sah auf dem Bett Saksas neben dem Nachtschiff, da rüttelte uns Rappaport von neuem auf.

„Wir sind hier nicht zu einer Gedächtnisfeier zusammengekommen“, sagte er bisfug. Er las in mir wie in einem offenen Buch, und ich empfinde sogar jetzt, bei der Erinnerung daran, ein gewisses Unbehagen. Es hat wenig Zweck, an diesen Vorfall mit Griska anzuknüpfen“, fuhr er fort, „wir sind alle mehr oder weniger erregt durch die Geschehnisse der letzten Woche. Eine Gefahr ist es mir gelungen abzuwenden. Was die Angelegenheit Kiskorows anbelangt, so fand ich, wie ich alle weiß, bereits den Art, der ihn behandelt hat. Mein Bruder war bei ihm, und morgen bekommt der Direktor einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wird, daß der Grund für Kiskorows Selbstmord sicherlich in der Ertränkung zu suchen sei. Der Direktor und Kiskorows Vater werden sich mit diesem Art in Verbindung setzen, und ich bin überzeugt, daß alles gut endet. Und wird man jedenfalls kaum noch mit Kiskorows Selbstmord belästigen. Wer damit ist nicht gesagt, daß der Direktor überhaupt seine

Jagd auf uns ausgeben wird. Im Gegenteil. Aus solvas Worten erinam ich mit ziemlicher Klarheit, daß es dem Direktor persönlich weniger um die Wahrheit im Falle Kiskorow zu tun ist als um uns. Er wird nicht ruhen, ehe er uns in den Händen hat. Das darf aber nicht geschehen. Welching ihm das, so vernichtet er nicht allein unseren Bund und die Heiligkeit, sondern verkrüppelt auch unser persönliches Leben. Ich will niemanden zu nahe treten, aber — nicht alle sind stark unter uns. Ich will niemanden verdächtigen, aber: was ihm mit Kofja gelungen ist, kann ihm eines guten Tages noch mit dem einen — der dem anderen unter uns gelingen. Wer weiß, ob dann der Gegenstoß auch so gut geht wie bei Kofja.“

Alle hörten gespannt zu. Alle hielten den Atem an. Alle wußten: jetzt kommt ein Vorfall, ein Schlag. Alle duckten sich — bereit, den Schlag aufzunehmen.

„Und da müssen wir uns der Lage gewachsen zeigen. Alles zu retten erscheint unmöglich. So haben wir die Pflicht, wenigstens etwas zu erhalten. Sonst macht Einigkeit stark. Unter den gegebenen Verhältnissen würde sie uns aber nur schwach machen. Gegen einen überlegenen Feind muß man sehr oft einen Partisanenkrieg führen. Solt er dann zum Schluß aus, trifft er einen einzelnen. Immer nur einen und nicht alle zusammen. Ich bin deshalb dafür, daß wir vorläufig die Organisation selbst aufwüfeln!“

Jetzt war es ausgesprochen. Ich wagte nicht aufzusehen. Ich hatte die Empfindung, als würde ich beim Aufblicken hinter Rappaport meinen Vater entdecken, mit seinem höhnischen, überhöflichen Lächeln, das ich so haßte, weil es so überlegen war und mir so weh tat.

Die anderen hatten offenbar ebenfalls gegen Geminnungen angekämpft, jeder nach seiner Art. Es war eine Stille im Zimmer, die wie verzweifelt und ersticht zu stöhnen schien. Dann aber brach es los. Jemand rief stottern: „Reinheit“ und schon schrien mehrere Stimmen durcheinander,

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

den heranzutreten, daß den gesetzgebenden Körperschaften Gesetzentwürfe über die Novellierung der Gesetze 16 und 17 aus dem Jahre 1920, welche die Dienstverhältnisse der Gemeinde- und Bezirksbediensteten betreffen, vorgelegt werden. In der ausführlichen Begründung wird darauf hingewiesen, daß sich seit der Erlassung der beiden Gesetze die Verhältnisse so stark geändert haben, daß die Novellierung der Gesetze eine unaufschiebbare Notwendigkeit geworden ist. In diesem Sinne hat auch der Senat bereits eine Resolution beschlossen, in welcher die Forderung ausgesprochen wurde, daß die Gemeinde- und Bezirksbediensteten hinsichtlich ihrer Ansprüche auf Dienstbezüge und Ruhe- und Versorgungsansprüche den Staatsbediensteten in gleicher Dienststellung gleichgestellt werden. Der Antrag wurde geschäftsordnungsgemäß dem Landesauschuss zugewiesen.

## Der Zustand der Bezirksstraßen

Die böhmische Landesvertretung führt bekanntlich seit einigen Jahren die sogenannte Landesstraßenaktion durch, mit deren Hilfe den Bezirken der Ausbau ihres Straßennetzes erleichtert, in manchen Fällen erst ermöglicht wird. Im Dezember 1936 wurde die Aktion um 40 Millionen Kronen erweitert. Obwohl sich die Landesvertretung diese Frage sehr angelegenheitlich anseht, fehlen ihr bisher doch die umfassenden Überblicke über den Zustand der Bezirksstraßen. In der eben abgeschlossenen Session beantragte daher Rovy-Eger, der Landespräsident möge die Anlegung einer nach Bezirken geordneten Uebersicht über die Straßenverhältnisse veranlassen, aus welcher neben den Ausmaßen die Art der Pflasterung, die Breite der verschiedenen Abschnitte, Einzelheiten über die Straßenlage und die Höhenunterschiede sowie andere für die Beurteilung des Zustandes wichtigen Daten hervorgingen. In den Erläuterungen zu seinem Antrag schilderte Landesvertreter Rovy die Verhältnisse in zahlreichen nord- und westböhmischen Bezirken, deren Straßen dringend einer Rekonstruktion bedürfen.

Der Präsident der Republik empfing am 17. März den Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung, Eisenbahnminister R. D e c h y n e, der erst kürzlich nach seiner Befundung sein Amt wieder angetreten hat. Weiters empfing der Präsident den Gesandten Rumäniens George P. S. K u r e l i a n, die Vertreter des Runds der tschechischen und deutschen Theaterfunktionäre und schließlich Vertreter der Stadt Olmütz und der Stadt Anjou, welche ihm die Ehrenbürger-Diplome überreichten.

Die böhmische Landesvertretung beendete Mittwoch ihre diesmal kurze Frühjahrsession. Von dem Programm des letzten Sitzungstages ist die Aenderung der Auszüge- und Rindigungsordnung im Lande Böhmen hervorzuheben, über die wir bereits berichtet haben.

Der Prager Primator Dr. Baga, der auch Mitglied der Landesvertretung ist, hat dort sein Mandat niedergelegt. Dr. Baga hat bekanntlich die Pflicht, in absehbarer Zeit auch seine Funktion als Primator der Hauptstadt zu übernehmen.

Nichtigstellung. In unserem gestrigen Bericht über die Errichtung einer gemeinsamen Zentrale der aktivistischen Parteien ist bei der Wiedergabe der Namen ein Druckfehler unterlaufen. Die deutsche christlichsozialistische Volkspartei ist in der Zentrale durch Sekretär Dr. P r u s c h a vertreten.

## Kein Streik im polnischen Bergbau

Warschau. Die Beratungen des außerordentlichen Kongresses der Betriebsräte aller drei polnischen Kohlenreviere, der Mittwoch abends in Katowitz stattfand, endeten wider Erwarten nicht mit dem Beschluß der Streikproklamation. Der Kongress akzeptierte vielmehr den vor einigen Arbitrage-Kommissionen betreffend die Löhne der Arbeiter-Kommission betreffend die Löhne der Bergarbeiter und Oberarbeiter.

## Südafrika wehrt sich gegen den Nationalsozialismus

Kapstadt. (Reuter.) Die südafrikanische Regierung soll entschlossen sein, den Verbänden in Südwestafrica eine ausgebreitete Maßnahme zu gewähren, um in diesen Gebieten den Nationalsozialismus unterdrücken zu können. Personen, welche versuchen würden, den Nationalsozialismus zu propagieren oder ihre Mitbürger zu terrorisieren, sollen deportiert werden.

## Bombenexplosionen in Jerusalem

Jerusalem. In Jerusalem wurden am Mittwoch vier Bomben geworfen, eine auf einem Platz und drei in arabischen Kaffeehäusern. 27 Juden und Araber wurden verletzt. Unter den Verletzten befinden sich auch ein Polizist und vier Kinder.

## Staatssekretär Schmidt bleibt daheim

Wien. Dem „Weltblatt“ zufolge wird den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg auf seiner Reise nach Budapest nicht der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Schmidt begleiten. Die Reise des österreichischen Bundespräsidenten Miklas nach Budapest ist für ein späteres Datum vorgesehen.

## Konrad Henleins empfindsame Reise

Wer sich die Zeit zur „Zeit“ vom 17. März nimmt, dem wird wohl zumute, wo immer weicht man werden kann, an Seele und an Leib.

In Ausha vermittelt der Bezirksleiter der SdP dem Führer den Wunsch einer Sterbenden. Diese einfache Frau wollte vor ihrem Tode noch einmal Konrad Henlein sehen. Es ist selbstverständlich, daß diesem Wunsche Folge geleistet wurde, so der Bericht der „Zeit“. Wirklich grobhartig und erprobt. Wir erinnern uns da großer Vorbilder. Das Mitterl soll übrigens so übel nicht daran sein und wir finden es nicht schön von dem Herrn Redakteur, ihren Wunsch als den einer Sterbenden zu bezeichnen. Gebt, liebe Amtswalter, nur das sonst so lesenswerte Blatt der Armen nicht in die Hände. Aufregung schadet.

Es ist überhaupt Hochbetrieb in alten Weiblein bei Konrad Henleins Reise durchs Popenland. Und jedes Dörfchen tut sein Bestes, des Führers Auge und unsere Tränenläde zu erquicken. Doch seid hübsch vorsichtig, ob Amtswalterische, die ihr ahnungsläubig und abergläubisch seid zumeist, daß all die alten Weiblein immer seitwärts bleiben am Wege und keines Konrads Fahrbahn kreuzt, denn Unheil bringt's nach unsrer Vater Weidum.

Es ist ohnehin nicht mehr wie einst im Mai (1935). Zwar meditieren die Herren von der „Zeit“ nicht an grünen Tischen, wie ausdrücklich festgesetzt wird (man mühe sich auch Spuren solchen Meditierens im Blatt entdecken können), aber sie saugen sich die Teilnehmerziffern dafür schlicht aus den Fingern. Wohlgeachtete 2880 Leute gingen in Ausha im Zuge, aus dem ganzen Aushaer, dem östlichen Leitmeritzer, dem jüdischen Wensener und dem nördlichen Wegschätler Bezirke, aus einem Gebiete von mindestens 12.000 Henleinwählern.

Dazu kam er zum ersten Male in das Gebiet, eine Attraktion sondergleichen, stärker doch jedenfalls als gewöhnliche Landesvertreter am 1. Mai, wo bliebe denn sonst auch das Führerprinzip? Und die Berichterstattung der SdP selbst gibt Beweis davon, daß bei einer Kundgebung, auf der Henlein sprach, die über das Bezirksamtsgebiet hinausging, weniger Leute waren als bei der Kundgebung des 1. Mai 1936. Laut „Rundschau“ vom 9. Mai 1936 lauteten am 1. Mai 1936 über 5000 Wauern, am 15. März harrten nur gegen 5000 Menschen. Beide Biffern überwiegen, wie die Rechnung zeigt, aber in ihrem Nebeneinander Beweis dafür, daß es man und mau wird.

## Krach in der Komotauer SdP

Vor einiger Zeit wurde in die Ortsgruppenkangaleider SdP in Komotau eingeschoben. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hat man, so verlautet wenigstens, einen Funktionär abgefäht, weil man vermutete, daß er der Täter sei. Damit war die Angelegenheit aber noch nicht abgetan. Innerhalb der Mitgliedschaft oder wenigstens eines großen Teiles von ihr besteht nämlich die Auffassung, daß der Täter noch in Amt und Würden sitzt und sie verlangen nun die Entfernung dieses Mannes aus seinen Funktionen.

Dieser Streit um die „Reinheit“ der Funktionäre geht nun seit dem Tage, da dieser Einbruch verübt wurde. Es ist jetzt so weit gekommen, daß ein Teil der SdP-Anhängerschaft eine Petition mit einigen hundert Unterschriften überreichte, in welcher die Absetzung dieses des Einbruchs verdächtigen Mannes gefordert wird. Falls diesem Wunsche nicht Rechnung getragen werden sollte, brohen sie mit dem Austritt aus der Partei. Einige Mitglieder, die sich auf die-

ter Petition unterschrieben haben, sollen auch bereits ausgetreten sein.

Also: In Leitmeritz unterschlägt ein Advokat Klientengelder und Volkshilfsmittel, in Komotau verdächtigt man SdP-Männer, in ihre eigene Kasse eingebrochen zu sein. Das ist doch ein wundervoller Beweis für die Sauberkeit der Bewegung! Auf die Austragung dieses Streites ist die Öffentlichkeit jedenfalls sehr gespannt.

## Echt hitler-demokratisch!

Die Henleiner bereiten die Gemeindevahlen auf ihre Weise vor. Die vom Stammesführer ernannten Unterführer setzen sich selbst in Aemter ein und das nennen sie waschechte Demokratie.

Nachstehend abgedrucktes Zirkular gibt Aufschluß über die Art, wie die Partei Konrad Henleins die Kandidatenlisten für die Gemeindevahlen vorbereitet:

Sudetendeutsche Partei — Ortsgruppe Schludennau Ortsleiter.

Schludennau, am 20. Feber 1937

An den (die) Kameraden (in)

Schludennau Nr. . . .

Im heurigen Jahre endet die sechsjährige Amtsdauer der Gemeindevertretung und sind daher die Gemeindevahlen fällig.

Die notwendigen Vorarbeiten wurden von der Ortsleitung bereits aufgenommen, und zwar:

1. Der Selbstverwaltungskreis-Ortsleiter wurde mit mir eingeseht, hvo. dieser Posten von mir selbst übernommen.
2. Der füngsgebrige Listenausshuß von mir bestimmt.

Jedes Mitglied unserer Ortsgruppe hat das Recht, von ihm als geeignet angesehenen Kameraden für die Ausnahme in die Wahlverberliste (Kandidatenliste) in Vorschlag zu bringen. Die umseitige Wahlvorschlagsliste ist von dem Mitgliede auszufüllen und muß außer der leserlichen Unterschrift auch die Mitgliedsnummer enthalten. Dieser Wahlvorschlag ist dann in einem geschlossenen Briefumschlage bis zum 8. März 1937 im Heim der Ortsgruppe abzugeben, hvo. in den dort befindlichen Briefkasten einzuworfen.

Verpätet eingebrachte Wahlvorschläge gelten als nicht eingebracht.

Der Listenausshuß hat diese Vorschläge zu prüfen und seinen Wahlvorschlag dem Ortsrate zu unterbreiten. Der Listenausshuß ist jedoch bei seinem Wahlvorschlage für den Ortsrat an die Wahlvorschläge der Mitglieder nicht gebunden.

Um den Willen unserer Mitgliedschaft weitgehende Raum geben zu können, ersuche ich, von dem Rechte, Wahlvorschläge einzubringen, recht ausgiebig Gebrauch zu machen.

Mit deutschem Gruß!

Der Ortsleiter: Franz Mader e. J.

Welch' elende Komödie wird da gespielt mit den Kameraden! Die Kameraden Arbeiter werden in jedem Falle die Leidtragenden sein bei dem Mobus, daß der Listenausshuß bei der Aufstellung des Wahlvorschlages an die Wahlvorschläge der Mitglieder nicht gebunden ist . . . Sand in die Augen . . .!

## Zugunsten der SVH gespielt — von SdP-Advokaten gepfändet . . .

Die „Kote Faqne“ berichtet folgenden Vorfall:

Dieser Tage spielte in K a r l i z die Wandersbühne Göringer zugunsten der Sudetendeutschen Volkshilfe. Die arme Truppe hatte bald darauf eine gutbesuchte Vorstellung und der Direktor hoffte, den Schauspielern einen Teil der rückständigen Gage auszahlen zu können.

Da — das Spiel war gerade im schönsten Gange — pflanzte sich plötzlich vor dem Kassenisch der G e l d t o r auf und beschlagnahmte die Kasse mit allen Eintrittsgeldern.

Der Exekutor war nicht allein. Ihn begleitete der Advokat Dr. K e n n e r, Obmannstellvertreter der SdP und sein Kongipient, Obmann des

deutschen Kulturverbandes! Der nichtarische Rechtsanwakt im Orte hatte es zuvor abgelehnt, den Exekutor auf seinem traurigen Gang zu begleiten — der arische SdP-Advokat war bereitwillig eingespungen, um deutsche Volksgenossen zu pfänden, die erst einige Tage zuvor für die Volkshilfe gespielt hatten . . .

Kommentar: Sudetendeutschen kann nur durch Henleins geholfen werden.

## Teuerungsaushilfe für die Arbeiter der Foidlhütte in Komotau

Ueber Eingabe des J. M. W. an die Foidlhütte in Komotau nach einer Teuerungsaushilfe wurden in einer durchgeführten Verhandlung folgende Ergebnisse erzielt: Jeder Arbeiter, der vor dem 1. Jänner 1936 im Werk beschäftigt war, erhält 28 Stundenlöhne, wer zwischen dem 1. Jänner und 30. Juni 1936 eintrat, 20 und alle, die nach diesem Zeitpunkt die Arbeit aufnahmen, 12 Stundenlöhne. Es wäre an der Zeit, wenn auch die Foidlhüttenarbeiter in ihrer Gesamtheit den Wert der freien Gewerkschaft erkennen würden.

## Loyales Wunschkonzert

Nach dem Muster von Nazideutschland veranstaltete die SdP in F r i e d l a n d ein Wunschkonzert. Unter den 5000 Kč, welche für die Wünsche eingelegt, figuriert auch ein Betrag von 300 Kč, der für solche Stücke bezahlt wurde, die in der G.S.N. nicht gespielt werden dürfen! Sonderbar, daß bei den „Loyalen“ solche Wünsche vorhanden sind, daß sie für solche Wünsche hunderte Kronen bezahlen, obwohl die Wünsche nicht erfüllt werden können. Ja, es ist schon so: Wenn bei uns das Horst-Wessel-Lied gespielt werden könnte, hätte das Wunschkonzert in Friedland noch viel mehr Geld eingebracht.

## Zu dem Großfeuer in den Schlidtwerken

Ist noch nachzutragen, daß in dem Kerkensfabrikationsgebäude, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte, auch die gesamte Maschineneinrichtung, Fertigtwaren und Halbfabrikate mit vernichtet wurden. Das Gebäude hat eine Größe von 100 zu 20 Metern. Das Feuer entstand im Vordertrakt. Es konnte noch nicht gelöscht werden, ob es durch beim Schweißen — auch im gestrigen Bericht sollte das Wort so heißen — entstandene Funken angefaßt wurde, oder eine andere Ursache in Betracht kommt. Große Gefahr drohte für die übrigen Trakte von einer brennenden Masse von etwa zwölf Waggons Stearin. Es mußten besondere Schammöschapparate in Anwendung gebracht werden, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Nebengebäude der Feilshäute- und Stearinfabrik war bereits vom Feuer erfaßt worden, konnte aber gerettet werden. Auch der Glycerinkomplex war in höchster Gefahr. Von der SdP ist feuerwehr, die naturgemäß zuerst bei den Löscharbeiten eingriff, wurden 40 Köhre geführt, von den übrigen Wehren 13, so daß das Brandobjekt aus über 50 Köhren mit Wasser besetzt wurde. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist bedeutend, er dürfte rund zwei Millionen Kč betragen. Glücklicherweise bewahrheiten sich die wilden Gerüchte von Verletzten und Toten nicht. Bei dem Brand und den Löscharbeiten war nicht der geringste Unfall zu verzeichnen.

Die Staatsprüfungen für das Lehramt der Musik und des Gesanges an Lehrerbildungsanstalten und für das Lehramt des Gesanges an Mittelschulen finden Mitte Juni l. J. statt. Anmeldungen sind bis zum 1. April an obengenannte Kommission, Prag II., Mladislavova 23, zu senden.

## Ein Piratenstück Francos

Holländischer Dampfer aufgebracht Scharfe Sprache des holländischen Außenministers

Haag. Mittwoch vormittags hielt ein spanischer Aufständischer Dampfer in Ceuta den holländischen Kohlendampfer „Jonge Johanna“ an. Der holländische Kreuzer „H e t o g H e n d r i k“ kam zu spät, um dem Kohlendampfer noch Hilfe bringen zu können.

Der holländische Außenminister erklärte im Senat, daß die Anhaltung des Dampfers durch ein Kriegsschiff des Generals Franco von Holland als Piratentat angesehen wird, da die holländische Regierung die Franco-Regierung nicht anerkannt hat. Die holländischen Kriegsschiffe erhielten Befehl, sich einer solchen Anhaltung von holländischen Schiffen zu widersetzen.

Das holländische Unterseeboot „D-16“, das in der vorigen Woche in Lissabon vor Anker

ging, erhielt von der holländischen Regierung die telegraphische Weisung, sich zur sofortigen Ausfahrt bereit zu machen. Man ist der Ansicht, daß das Unterseeboot nach M a l a g a fahren wird, um dort die sofortige Freilassung der „Jonge Johanna“ zu verlangen. Aus der Affäner Meldung geht hervor, daß auch n o c h e i n g w e i t e r holländischer Dampfer von den Kriegsschiffen Francos aufgebracht wurde.

## Freigegeben!

Haag. Einer Mittwoch abends aus Malaga eingegangenen Depesche zufolge haben die spanischen Aufständischen das angehaltene holländische Schiff „Jonge Johanna“ samt seiner Fracht freigegeben.



Deine Marke: Volkszünder



Der neue finnische Ministerpräsident

A. K. Cajander, der die Nachfolge des kürzlich zum Staatspräsidenten erwählten Ministerpräsidenten Kallio angetreten hat.

### Internationale Konferenz für Spanien

Auf Wunsch des spanischen Gewerkschaftsbundes und der spanischen Partei hatten die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund für den 10. und 11. März eine Internationale Konferenz für Spanien einberufen...

Der Vorsitzende des I.G.B., Walter Citrine, der gemeinsam mit Louis de Broglie, dem Präsidenten der S.A.S., den Vorsitz der Konferenz führte, begrüßte die Delegierten.

Die Verhandlungen eröffneten Pascual Lomas, Sekretär des spanischen Gewerkschaftsbundes, und Manuel Cordero als Vertreter der spanischen Partei...

Nach ihnen erstattete der Generalsekretär des I.G.B. Schevenels Bericht über die Diskussion für das republikanische Spanien...

Der Präsident der S.A.S., de Broglie, berichtete hierauf über die politische Aktion der beiden Internationalen an der Seite der spanischen Arbeiterklasse...

In einer leidenschaftlichen Rede entwarf sodann Pietro Nenni, Vertreter der S.A.S. bei den Internationalen Brigaden, ein Bild der Stimmung unter den Kämpfern an der spanischen Front...

An der darauf folgenden Allgemeinen Diskussion beteiligten sich namhafte Vertreter der verschiedenen Länder, so insbesondere: Jouhaux, Byromski, Renaud, Grumbach (Frankreich), Devlin, Little (England), Vanderveelde, Isabelle Lumme (Belgien), Albarba (Holland).

Eine Kommission bestehend aus de Broglie, (Vorsitzender) Wade (Frankreich), Cathan (England) und Höglund (skandinavische Länder) wurde beauftragt, eine Resolution auszuarbeiten...

De Broglie wurde beauftragt, den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf der Vollversammlung vorzulegen. Er wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen...

Die Konferenz beschloß ferner den Wortlaut eines Telegramms, das an Largo Caballero gesendet wurde. Dagegen faßte sie auf Antrag der Kommission nachstehende Beschlüsse:

- 1. Die beiden Internationalen beschließen eine dokumentarische Veröffentlichung über den Ursprung und den Charakter des Kampfes in Spanien.
2. Die Internationalen werden ihre Agitation verstärken, um unablässig die öffentliche Meinung aller Länder über die Ereignisse in Spa...

nien zu unterrichten. Die Vorstände der Internationalen werden die Frage prüfen, ob zum Zwecke dieser Propaganda eine Internationale Woche veranstaltet werden soll.

3. Die Parlamentsfraktionen der angeschlossenen Parteien werden mit der größten Wachsamkeit die Ereignisse in Spanien verfolgen und jede geeignete Gelegenheit ergreifen, um die Vorhänge gegen das Völkerverbrechen aufzuziehen, die die faschistischen Mächte zum offenkundigen Raub...

## Tagesneuigkeiten

### Die Kirche in der Sowjetunion

Die inneren Wandlungen der Sowjetunion werden nicht allein durch die Moskauer Prozesse gekennzeichnet, mittels derer die alten Volksewli aus dem Leben gebracht wurden...

Wir wollen hier nicht die verschiedenen interessanten Abbausymptome analysieren, die sich auf so vielen Gebieten des russischen Lebens immer stärker bemerkbar machen, sondern nur noch ein Gebiet berühren, das bis in die letzte Zeit den Gegnern des Bolschewismus vom Schlage des Herrn Kuber in Genf oder des Wiener Kardinals Inniger immer wieder Handhaben zu fulminanten Angriffen gegeben hat...

Aufnahmen von Leben in Statistischen Staatsamt. Absolventen deutscher Mittelschulen mit Reisezeugnis und Kenntnis der tschechischen Sprache haben Gelegenheit, im Statistischen Staatsamt unterzukommen...

Auffindung alter Münzen. Inwieweit der Ortsschaft Zebraz (Bezirk Hodovice) fand der Bergarbeiter W. Drabek aus Zvezdova mehr als 2000 Stück verschiedener alter Silbermünzen aus dem 16. Jahrhundert...

Schwasser in Mittelengland. In Mittelengland, im Flußgebiet der Ouse, stehen weite Gebiete unter Wasser. Die Stadt Ely ist zu einem großen Teil berast überschwemmt, daß ein Ver...

teil der rechtmäßigen Regierung Spaniens begehren.

Aus Anlaß der Internationalen Konferenz fand am Abend des 10. März in Kingsway Hall unter dem Vorsitz Citrines eine öffentliche Versammlung statt, in der Longuet (Frankreich), Adler (Sekretär der S.A.S.), Pascual Lomas (Spanien), Schevenels (Sekretär des I.G.B.) und Little (England) Ansprachen hielten.

Lehr hier nur noch mit Booten möglich ist. Auch die Stadt Cambridge hat schwer unter dem Hochwasser zu leiden. Sie ist bereits teilweise überschwemmt. Der Schaden ist bedeutend.

Das dritte Lawinens-Döfer gefunden. Am Dienstag wurde das dritte Opfer des Lawineneunglücks in Lungau, bei dem bekanntlich drei Personen ums Leben kamen, aufgefunden. Es handelt sich um den Studenten Peter Ruzicka aus Dubowitz.

Polizei randaliert im Krankenhaus. Die Polizei zerstreute 132 Pfleger aus dem Brooklyner Krankenhaus, die mit verkränkten Armen streiften. Das Scharmüßel, das sich hierbei entspann, breitete sich in alle Krankenhäuser aus. Die Polizei zerstreute mit Keulen die Barrikaden und die streifenden Pfleger antworteten mit Köpfen und Beinstiefeln.

An Bord des Sanitätsschiffes „Cesarea“ ist in Neapel der Fliegergeneral Piotta eingetroffen, der bei dem Attentat auf Marschall Graziani in Addis Abeba am 19. Februar schwer verwundet worden ist. Der General wurde in einem Sonderwagen gebracht und befindet sich auf dem Wege nach Rom, wo er im Krankenhaus behandelt werden wird.

Autofraße Rom-Berlin. In Rom gab Senator Puricelli Erklärungen über die in Vorbereitung befindliche Autofraße von Rom nach Berlin. Die Länge dieser Autofraße wird 1440 Kilometer betragen, von denen 678 Kilometer auf italienischem Gebiet liegen. Die neue Autofraße wird es ermöglichen, das italienische Gebiet von Rom bis zur Grenze mittels Auto in 14 Stunden zu durchfahren...

Die Hauberin von Saint-Oeller. Auf der Kanalinsel Jersey verstarb im Alter von 92 Jahren die „Hauberin“ von Saint-Oeller mit ihrem richtigen Namen Baronin von Gersdorff, die ein besonders erregendes Schicksal hatte. Sie war die Tochter des österreichischen Vorkämpfers in London und galt in ihrer Jugend als eine der schönsten Frauen der österreichischen Hocharistokratie.

Bunte Straßenzüge. Das Käufermeer von Istanbul bildet trotz vieler Umbauten und Durchbrüche noch immer ein unübersehbares Labyrinth, das namentlich den modernen Autoverkehr stark behindert. Die türkische Regierung hat sich, um eine

## Die politische Muse

M.P. Paris, im März.

Für die Zuschauer ist es tragisch und erschütternd zugleich, eine künstlerische Leistung zu sehen, wie die des Balletts aus Valencia. Auf dem Podium erscheint eine Gruppe junger Mädchen und Knaben, in eine bunte Nationaltracht gekleidet. Die Mädchen tragen mit Perlen und bunten Bändern geschmückte Kleider, auf dem Kopfe blinkende Diademe, die Knaben erinnern an junge Matadore der einmal glücklichen Provinz Murcia.

Sie tanzen im Auslande, in Paris, in Toulouse, in Brüssel, sie wollen nach London. Mit ihrer choreographischen Kunst bezauern sie ein weltanschaulicheres Publikum, in einem Moment, wo in ihrer Heimat alle Kräfte der Verwüstung entsefelt sind. In dem Augenblick, wo auf der Bühne die jungen Valencianer zum Klange der Kastagnetten tanzen, rast ein paar Hundert Kilometer weiter südlich der Tanz der Dämonen.

Das Ballett bemühte sich in seinen Darbietungen, diese schreckliche Wahrheit wiederzugeben. In einer Pantomime, betitelt: „Der Bürgerkrieg geht weiter“, zeigte sich die politische und künstlerische Höhe dieser Truppe. Man kann ruhig sagen, daß das Valencia-Ballett, das im Auslande eine kleine Reue der spanischen Nationaltänze zeigte, ein politisches Ballett ist. Bis jetzt

## Der Gehelmsender

welcher seit einiger Zeit antifaschistische und besonders antinazistische Propaganda betreibt, ohne daß es bisher gelungen wäre, seinen Standort auch nur annähernd anzugeben, wird in fast allen europäischen Ländern aufmerksam verfolgt. Es ist bekannt, daß sich die Gestapo vergeblich bemüht hat, dem Sender auf die Spur zu kommen und daß auch an die Tschekoslowakei die Anfrage gerichtet wurde, ob der Sender sich nicht auf ihrem Boden befinde. Im „C. S.“ spricht ein nicht genannter Autor die Ansicht aus, daß die Station eine Reichweite von tausend Kilometer haben und technisch außerordentlich gut ausgerüstet sein müsse. Der Senderraum scheint vollkommen schalldicht abgeschlossen zu sein, so daß sich die beobachtenden Personen ganz sicher fühlen können. Der Beobachter gibt an, daß er genau gehört habe, wie eine Tür geöffnet wurde und Papier raschelte. Eine Montierung auf einem Automobil kommt nach Ansicht dieses Autors nicht in Betracht, da eine derart starke Station — sie wird auf 20 KW geschätzt — nicht transportabel sein könne.

Orientierung in Istanbul zu erleichtern, zu einer ebenso eigenartigen wie zweifellos wirksamen Maßnahme entschlossen, die zunächst im Europäer Viertel durchgeführt werden soll. Man wird nämlich ganze Straßenzüge gleichförmig überbunden. Die Straßen, die in beiden Richtungen befahren werden können, werden hellgraue Fassaden zeigen, während die Einbahnstraßen hellblau gestrichen werden. Die Straßen, die für allen Fahrzeugverkehr gesperrt sind, werden ausnahmslos von roten Säulen flankiert sein. Staatliche und städtische Gebäude werden hellbraun angestrichen.

Was soll nicht alles anseihen! Wenn Frank Rivers nicht immer die Reizung gehabt hätte, in alles hineinzuweisen, was an ehernen Dingen vor seine Bänne kam, würde er sich nach kriminalistischem Ermessen noch heute seiner mehr oder weniger goldenen Freiheit erfreuen. So aber hinterließ er bei seinem Einbruch in die schönste Hotelbar in West Beirut einen einwandfreien Streubrief, als er herzhast in ein großes Stück Käse biß. Die Polizei erinnerte sich nämlich, daß vor Jahresfrist schon einmal ein ähnlicher Einbruch vorgekommen war, wobei der Dieb in eine Tafel Schokolade gebissen hatte. Damals hatte man Rivers im Verdacht, heischlos jedoch infolge des etwas lockeren Indizienbeweises, den Verdächtigen nur zu überwaehen. Als man jetzt seinen Gebißabdruck am Käse fand, war er überführt und wird nun für Schokoladen- und Käsebiß zu läßen haben.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Unbeständig, wechselnd bis vorwiegend bewölkt, verhältnismäßig Regen. Weiterer Temperaturanstieg, auch in den höheren Gebirgslagen. Aufweitung. Am äußersten Osten des Landes noch leichter Nachtfrost. — Wetterausichten für Freitag: Unbeständig, jedoch relativ warm.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag:

Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; Gandelkompositionen, 11.55: Schallplattenkonzert, 15: Rogart; Weigenquintett, 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Reimann; Vom Wert der Arbeit, 18.20: Professor Ullrich; Der Mensch angesichts des Todes, 18.35: Arbeiterlieder; Aktuelle zehn Minuten, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 19.10: Militärkonzert, 20.15: Uebertragung aus Kairo; Ägyptisches internationales Konzert, 22.25: Tanzmusik. — Brag, Sender II: Deutsche Sendung, 14.15: Die gelbe Biratin, Hörspiel von Bescherer, 10.10: Schallplattenkonzert. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung; Sportaktualitäten, Filmaktualitäten, 20.45: Uebertragung aus dem Randesbender; Ranzel; Aus dem Totenhaus. — Bresburg: 16.10: Reichs Musik, 20: Aus dem Nationaltheater; Symphoniekonzert. — Märkisch-Odrau: 12.55: Rundfunkorchesterkonzert, 18.10: Deutsche Sendung; Nachschicht; Ernährung und sportliche Tüchtigkeit. — Violoncellkonzert.

wirkte eine politische Doktrin mit Theater, Film, Poesie oder Roman. Die spanische Republik fand eine neue Form, der politischen Kunst, die des traditionellen Tanzes.

Das Ballett ist nicht die einzige Form der Propaganda, die im Auslande für die spanische Republik gemacht wird. Vor kurzem gastierte die katalanische Cobla aus Barcelona in Paris, Bordeaux, Toulouse, Lyon, wo sie über zweihundert Vorstellungen der katalanischen Volksmusik gab. Bei diesen Veranstaltungen wurde über eine Million Franc für die spanischen Frauen und Kinder gesammelt. Eine schwebische Dame, eine begeisterte Musikenthusiastin, die die Cobla in Stockholm spielen hörte, schenkte für die spanischen Flüchtlingskinder in der Nähe von Paris ein großes Schloß, wo zur Zeit 180 spanische Waisenkinder beherbergt werden.

Verschiedene spanische Sportorganisationen gingen mit ein europäisches Tournee, um mit ihrer Kunst für die Sache der Republik zu werben. So z. B. die sehr bekannte Fußballmannschaft des Barcelona- und Bilbao-Klubs, die mehrere Male in Paris und London gewannen.

Das Valencia-Ballett jedoch fand die größten Sympathien bei den breiten Publikumsmassen dank seiner eigenartigen nationalen Kunst. Die Kinder besitzen noch immer die einzigartige Gabe, auch politische Gegner zu gewinnen.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik Der Arbeitsmarkt In Nordböhmen

Bericht der Reichenberger  
Arbeitsvermittlungszentrale

Die Reichenberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung berichtet aus den 45 ihr unterstehenden Sprengeln: Im Februar d. J. waren 13.637 Arbeits- und Dienststellen gemeldet, von welchen 11.149 besetzt werden konnten. An erster Stelle steht das städtische Arbeitsvermittlungsammt in Reichenberg, dann folgen mit größeren Erfolgen die Bezirksämter in Bodenbach, Rausch, Brüx, Wernsdorf, Tepitz-Schönan, Gablung und Saatz. Den Berufsgruppen nach handelte es sich vor allem um Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie (2404), der Landwirtschaft (855), der Metall- und Maschinenindustrie (854) und im Haushaltungsdienst (892). Die Anzahl der Arbeitslosen ist von 110.160 im Januar auf 109.070 im Februar zurückgegangen. Sie ist gegenüber dem Februar

1931 um 15.441 über 16,5% größer,
1932 " 51.242 " 31,9% kleiner,
1933 " 79.873 " 42,8% "
1934 " 44.821 " 29,1% "
1935 " 35.447 " 24,5% "
1936 " 36.319 " 24,9% "

Eine teilweise Uebersicht über die Lage in den einzelnen Berufsgruppen gelien die nachstehenden Zahlen der gemeldeten Arbeitslosen:

	1935:	1936:	1937:
Land- u. Forstwirtschaft	5.000	5.124	4.774
Bergbau	5.207	4.192	2.528
Glasindustrie	26.895	15.168	10.798
Metall- u. Maschinenind.	18.474	12.843	8.008
Holzverarbeitung	6.898	6.269	5.085
Textilindustrie	31.860	22.570	14.563
Bekleidungsindustrie	5.208	4.519	3.888
Bauarbeiter	22.778	18.158	15.970
Hilfsarbeiter	26.855	22.548	13.021
Handels- u. Industrieang.	4.219	5.209	4.722
Tagelöhner	15.852	12.099	9.289
Haushaltungspersonal	3.944	3.928	3.888
Lehrlinge u. Lehrlinge	248	981	1.269

Die Vermittlungsanstalten stellten auch im Februar eine weitere Besserung in der Metall- und in der Textilindustrie sowie in der Bekleidungsindustrie und mancherorts auch in der Landwirtschaft im Bergbau und in der Glasindustrie fest. Für Notstandsarbeiten wurden vom Fürsorgeministerium weitere Beträge bewilligt. Im Februar arbeiteten bei solchen Arbeiten allerdings nur 588 Personen, da die Bitterung mehr Arbeiten nicht zuließ.

Den Staatsaufschuß nach dem Genter System erhielten im Februar 25.856 gänglich und 11.883 zeitweise Arbeitslose.

**Sprunghaft gestiegene Weizenaufuhr.** Nach dem Bericht des Verbandes der Handlungsmühlen wurden im Februar 274.000 Meterzentner Weizen aus der Tschechoslowakei ausgeführt, gegen nur 86 im vergangenen Jahr. 141.000 Meterzentner davon gingen nach Italien, 51.000 nach Oesterreich 45.000 nach Lettland und 25.000 nach Norwegen.

**Die Vorräte der Getreidegesellschaft Ende Februar** betragen (in Waggons) bei Weizen 81.285 aus der Ernte 1935 und 80.210 aus der Ernte 1936, bei Roggen 198 aus dem Jahre 1935 und 10.182 aus dem Jahre 1936, bei Gerste 485 aus der Ernte 1936, bei Hafer 5069 aus der Ernte 1936 und bei Mais 1810 aus der Ernte 1936. Bis zum 30. Juni 1937 sollen noch geliefert werden 28.587 Waggons Weizen, 7392 Waggons Roggen, 815 Waggons Gerste, 2718 Waggons Hafer und 3795 Waggons Mais. In das Ausland verkauft wurden bisher 12.485 Waggons Weizen, von welchen rund 2000 noch zu liefern sind. Außerdem wurden 1000 Waggons Weizenmehl nach Deutschland verkauft.

**Halbierter Export nach Spanien.** Die Vorräte in Spanien haben den tschechoslowakischen Export empfindlich betroffen, bedauerlicherweise gerade in der Position von Glas und Glaswaren. Der Wert der Gesamtausfuhr nach Spanien sank von 60 Millionen Kč im Jahre 1935 auf nur 30,2 Millionen Kč im Jahre 1936. Für die Glasindustrie bedeutet dies bei der Ausfuhr nach Spanien einen Rückgang von 17.148.000 Kč auf 8.501.000 Kč.

**Verdoppelte Ausfuhr nach Finnland.** Nach der länderweisen Außenhandelsstatistik importierte Finnland im Januar aus der Tschechoslowakei für 13,2 Millionen Fm Waren gegen 6,7 im Januar 1936. Damit rückte die Tschechoslowakei von der 14. Stelle an die elfte Stelle unter den Lieferländern Finnlands. Die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei hob sich von 0,4 Fm im Vorjahresmonat auf 1,6 Fm heuer.

# Neutralität für den Faschismus

Von Upton Sinclair

(Copyright by Wiener Manuskriptvermittlung)

Vor kurzem nahm ich an einem Frühstück teil, das für Ralph Bates, den Autor des Romanes „Das Olivenfeld“, in Hollywood veranstaltet wurde. Das genannte Werk des englischen Dichters erschien im vergangenen Sommer gerade zu jener Zeit, als der Bürgerkrieg in Spanien ausbrach und beschäftigte sich hauptsächlich mit denjenigen Verhältnissen, die zum Ausbruch des blutigen Kampfes auf der Iberischen Halbinsel geführt haben. Es schildert die Not der kleinen Bauern und Landarbeiter in Spanien, das Leben der Massen jenes Volkes, die pro Kopf kaum neun Cent Tagelohn beziehen und die Kämpfe dieser Enterbten mit den Großgrundbesitzern, deren größter und reaktionärster niemand anderer als die katholische Kirche ist. Deshalb stellen sich die Bauern und Arbeiter gegen die Kirche und deshalb hat sich die überwiegende Mehrheit des Volkes um die Regierung des Staates geschart.

Ralph Bates ist ein Selfmademan, Engländer von Geburt, der neun Jahre seines Lebens in Spanien verbracht und bereits drei Werke über das spanische Volk veröffentlicht hat. Er war in Madrid, als der Bürgerkrieg ausbrach und da er als britischer Kapitän den Weltkrieg mitgemacht hat, stellte er sich, da er sah, daß alle Kräfte vonnöten waren, der sogenannten Internationalen Brigade zur Verfügung, die Franco mit seinen afrikanischen Eingeborenen, Italienern und deutschen Nationalsozialisten vor den Toren der Hauptstadt aufhielt.

Kapitän Bates wurde nun eingeladen nach Amerika zu kommen, um unserem Volke diesen, vielen Menschen unverständlichen Bürgerkrieg, zu erklären. Als er sich auf die Reise machte, nahm seinen Platz im Schiffsbug ein anderer englischer Schriftsteller, Ralph Fox, ein, der inzwischen von den Südnern Francos erschossen worden ist.

So ist die Truppe beschaffen, die sich dem unglücklichen Spanien zur Abwehr des Faschismus zur Verfügung gestellt hat. Einer ihrer Artillerieoffiziere ist Upton Sinclair, der deutsche Schriftsteller; einer ihrer Flieger A. D. W. A. L. R. A. U. E., der französische Dichter. Die internationale Brigade wurde aus hunderten Schriftstellern, Dichtern, Künstlern, Verlegern, Lehrern und anderen Mitgliedern antifašistischer Parteien aus allen Ländern der Erde zusammengestellt. Wierausen französische Arbeiter gehören ihr an, hunderte deutscher Juden und andere Opfer Hitler und Flüchtlinge aus seinen Konzentrationslagern, ebenso wie die Gegner Mussolinis, die von den Spanischen Anfein zu entkommen vermochten; zweihundert Bulgaren, die durch ganz Europa gepöbelt sind, um für die Sache des Volkes zu kämpfen, und viele andere. Ich war glücklich da ich hörte, daß auch hunderte Amerikaner dabei sind und daß deren Zahl ständig wächst. Unter denjenigen, die sich am liebsten nach Spanien abzureisen befinden sich u. a. auch die berühmten Schriftsteller John D. S. P. A. S. S. O. S. und Ernest Hemingway.

Es gab eine Zeit, da unsere dreizehn Kolonien sich gegen den König mit dem Schlachtruf erhoben: „Keine Steuern ohne Vollvertretung!“ Man betrachtete diese Erhebung hier und anderswärts als den Kampf für die Freiheit. Einige von uns haben sich den Glauben an diese rebellischen Vorfahren auch bewahrt und es existiert auch noch in den Vereinigten Staaten die Gemeinschaft der „Töchter der amerikanischen Revolution“. Auch in anderen Ländern gab es damals Freunde der Freiheit, Kosciuszko, La Fayette etc., die uns, den unterdrückten Kolonien, zu Hilfe eilten. Der französische Marquis Lam später noch einmal herüber, als der Kampf längst erfolgreich beendet war, und wurde als Held gefeiert. Er ist ein Liebling unserer Geschichtsbücher geworden. Hundert Jahre sind seit her vergangen und was ist aus der Freiheit Amerikas geworden?

Die spanischen Bauern und Landarbeiter, die von neun Cent im Tage leben mühten, von denen drei Familien in einer städtischen Kammer vegetieren, versuchten ihr Los zu verbessern. Sie taten es ohne blutige Revolution! Sie vertrauten der Revolution der freien Abstimmung und betrachteten die Waffen. Sie bildeten politische Parteien und schritten zur Wahlurne, wählten ihre Kandidaten in ihr Parlament und dieses Parlament wählte eine Regierung ein, alles im Sinne der Konstitution.

Und was geschah dann? Eine Gruppe aristokratischer Militärs in den verschiedenen Teilen des Landes und in Marokko schloß sich zu einer Konspiration mit fremden Regierungen zusammen, mit den Agenten Hitlers und Mussolinis, und von diesen Regierungen und den einheimischen Großkapitalisten erhielten die Faschisten Geld, Waffen, Munition, Tanks, Aeroplane und Panzerkreuzer. Ihre Truppen bestanden aus afrikanischen Eingeborenen, den wildesten Stämmen der Welt, mit deren Hilfe sie die rechtmäßige Regierung ihres Staates zu stürzen und deren Mitglieder niederzumezeln versuchten. Aber die Regierung setzte sich zur Wehr, die Arbeiter und Bauern eilten ihr zu Hilfe und das Resultat: Sechs Monate blutiger Bürgerkrieg, der von den Arbeitern und Bauern Spaniens heldenmütig und aufopfernd geführt wird, von den faschistischen Rebellen mit Bombardements offener Städte, besonders aber deren Arbeiterviertel. Sie schlichen aus Aeroplanen mit Maschinenengewehren auf die von Brot angefüllten Arbeiterweiber und — Kinder.

Wie nimmt sich nun die Haltung des amerikanischen Volkes zu dieser Verteidigung einer rechtmäßig gewählten, demokratischen Regierung aus? Ruhen wir zur Antwort die neuen Kosciuszko und La Fayette auf, nach Spanien zu eilen und die Sache der Demokratie und der Freiheit zu verteidigen? Nein, das tun wir nicht!

Unsere Antwort ist die Durchführung des sogenannten Neutralitätsgesetzes, das beiden spanischen Parteien den Ankauf von Waffen bei uns verbietet. Allen sentimentalern Aboten scheint dies der richtige Weg zu sein, sich vom Kriege fern zu halten, und sie sind darüber begeistert. Sie scheinen sich nicht im Klaren zu sein, daß es das erste Mal in der Weltgeschichte ist, daß einer legitimen Regierung das Recht zum Ankauf von Waffen zu ihrer Verteidigung verweigert wurde. Was hätten wir getan, wenn während des amerikanischen Bürgerkrieges unserer Unionsregierung das Recht verweigert worden wäre, aus Frankreich und England Waffen zu beziehen?!

Aber von dieser Seite betrachtet die kapitalistische Presse das Problem nicht, denn man glaubt heute auch hier nicht mehr an die Demokratie und an das Volk. Es sind die Sozialisten, Anarchisten, Kommunisten, kurz alle Arbeiter- und Bauernorganisationen Spaniens, die sich zur Verteidigung der Regierung zusammengeschlossen haben. Die kapitalistische Presse nennt sie die „rote“ Regierung und so ist es möglich geworden, ihr ein Recht zu verweigern, welches noch niemals in der Weltgeschichte einer Staatsregierung verweigert worden ist.

Und was sagen wir zu den neuen amerikanischen Kosciuszko und La Fayette, die zur Verteidigung des spanischen Volkes ausziehen? Ermöglichen wir sie? Nein, wir weisen auf ein Gesetz hin, das hohe Geld- und langjährige Kerkerstrafen für denjenigen vorsieht, der Amerikaner zum Kampf für eine fremde Regierung anwirbt. In ganz Amerika wird aber die sozialistische Partei Arbeiter zur Verteidigung der spanischen Sozialisten an und die Zeitungen berichten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sie zu verfolgen droht. Ich weiß nicht, ob die Regierung dies wagen wird. Sollte sie es tun, dann werden wir einen Redefreiheit erleben, wie es seit Sacco und Wanzetti keinen gab und Roosevelt würde es die ganze Popularität kosten, die er bei Liberalen und Fortschrittlichen erlangt hat. Ich werde noch mehr voraussagen: Wenn wir Hitler und



Arfula Grabien in „Todesmasurka“

Mussolini gestatten, die spanische Regierung zu stürzen und einen faschistischen Diktator einzusetzen, werden wir bald davon überzeugt werden, daß wir uns vom Kriege nicht ferngehalten haben. Im Gegenteil, wir würden es unvermeidlich machen, in einen neuen Krieg zu hineingezogen zu werden. Hitler und Mussolini haben sich zur Vernichtung der Demokratien verbündet und zur Aufrichtung faschistischer Gewaltherrschaften auf der ganzen Welt. Dies ist so klar, wie nur irgend etwas und der Sturz der Volksregierung in Spanien wäre nur ein Vorpiel zu demselben Versuch in Frankreich. Und nachher käme England und Rußland an die Reihe! Hitler hat es ja ganz aufrichtig gesagt, er will die Ukraine und den Ural. In den Städten der Vereinigten Staaten stehen bereits seine „Braunen Häuser“ und die Propaganda für den selben Krieg gegen die Demokratie und Freiheit hat auch hier schon eingesetzt. Wenn wir nicht bereit sind, für die Demokratie zu kämpfen, wäre es wenigstens vernünftig, die alte Tradition des freien Handels zu schützen und den demokratischen Regierungen das Recht zu gewähren Waffen zu kaufen, damit sie sich gegen Räuber und Mörder verteidigen können.

Unkorrigierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen.

## Aufstand in einer Nazi-Hochschule

**Hamburg.** Bei der feierlichen Eröffnung des „dritten Semesters“ der politischen Hochschule brach ein Aufruhr aus. Der Gebietsführer Hochmeyer sollte über das Buch „Mein Kampf“ vortragen. Aber die Hörer stellten sich selbst die Frage, warum er nicht lieber über die Frage seines eigenen Kampfes vorträgt. Sie sagten das zwar nur zu sich, aber so laut, daß sie dadurch einige hohe Funktionäre der nazifaschistischen Partei benutzigten, welche bei der feierlichen Eröffnung anwesend waren. Mit ungewöhnlicher Offenheit machten die Hörer fast allen Lehrern gegenüber herabsetzende Bemerkungen. Das war so ernst gemeint, daß es notwendig war, eine Reihe von Hörern nachdrücklich zu ermahnen mit dem Hinweis auf die Heldenstaten der „alten Kämpfer“. Das hatte aber keinen großen Erfolg. Die Hörer nahmen augenblicklich die Hochschule nicht sehr ernst. Als sich die Hörer zu der Vorlesung der Obergauführerin Birrel einschreiben mußten, taten sie das mit Belächler und ließen sich in so viel Vorlesungen einschreiben, daß sie gar nicht alle besuchen konnten, auch wenn sie es wollten hätten. Zur Krönung dessen ließen sich alle Hörer in die Vorlesung „über den Volksevidenz und den toten Imperialismus“ einschreiben.

## Justiz im Hitler-Reich

**Berlin.** Die Frau des ehemaligen General-Sekretärs der freien Gewerkschaften Leipzig ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie war am 19. Dezember verhaftet worden, weil sie einem Sammler für das Winterhilfswerk erklärt hatte: Wie kann ich etwas geben, da man mir es unmöglich gemacht hat, zu arbeiten.

## Die deutschen Bauern sabotieren. (N.B.)

Unter den Bauern des Dritten Reiches sind es insbesondere die Schweinemäster, die gegen die Höchstpreisverordnungen Widerstand leisten. Sie haben in geheim Abmachungen getroffen, die Preispolitik zu sabotieren. Am dies unauffällig zu machen, erfolgen die Verabredungen meist nach nationalsozialistischen Versammlungen, in denen man zuvor laut „Heil Hitler“ gerufen hat. Die Bauern erklären über die Höchstpreise, daß man das Futter stehlen müßte, wenn das Vieh am Leben erhalten und der Verdienst gezerrt werden sollte. Ein solches Verfahren geht gut, solange die städtische Bevölkerung froh ist, daß sie überhaupt noch Fleisch erhält. In den Großstädten ist es schwieriger, denn dort mobilisiert man die Polizei gegen die Höchstpreisüberschreitungen. Daher sind die großen Städte die stärksten Gebiete für Verstehe gegen die Höchstpreise. Mit anderen Worten: Das Regime verliert es meisterhaft, Arbeiter und Bauern, Produzenten und Verbraucher gegeneinander auszuspielen. In Hamburg will

man den Arbeitern zeigen, daß man auf der Hut ist. Die Marktpolizei betätigte sich daher dort besonders rühig, um die Unzufriedenheit einzudämmen. Vor die Große Strafkammer des Landgerichts Altona kamen 32 Bauern aus der Gegend von Elmhorn. Sie erhielten Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen bis zu 8000 Mark. In der Urteilsbegründung hieß es, die Welt wolle Deutschland durch wirtschaftliche Maßnahmen in die Arnie zwingen. Die Regierung müsse daher dafür sorgen, daß Deutschland sich aus eigener Kraft ernähren könne. Eine Durchbrechung der Höchstpreise bedeuete, der Regierung in den Rücken zu fallen. Als besonders gemeinschädlich sei anzusehen, daß die Angeklagten sich untereinander verabredet hätten. Man könne gerade in der Beziehung von einer Tende in ganz Schleswig-Holstein sprechen. Die Sabotage erziele sich im übrigen auch auf die Roggenablieferung. Es ist bezeichnend, daß ein Bauernführer in der Kieler Gegend die Bauern auf den Anien hat, sie möchten ihm nicht das Leben zur Hölle machen, sondern den Roggen abliefern.

**Faschistische Studenten in Rumänien verurteilt.** Am Samstag, den 13., begann in Czernowitz der Prozeß gegen zehn faschistische Studenten, die am 18. Februar den Studentenfürher der Bauernpartei, Parascan, schwer mißhandelt hatten. Es ist das erstmal, daß in Rumänien Rechtsstudenten wegen Ausschreitungen vor Gericht standen. Noch vor nicht allzulanger Zeit mußte der frühere Innenminister Neuleh im Parlament erklären, daß diejenigen Studenten, die die Gesetze übertreten hätten, von der Polizei den Gerichten übergeben wurden, daß es aber nicht seine Schuld sei, wenn sie dort noch nicht verurteilt worden seien. Nun hat das Kriegsgericht in Czernowitz am Montag acht faschistische Studenten zu je drei und zwei zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil ist eine Folge der neuen Bestimmungen, laut welcher Mißhandlungen vom Kriegsgericht abgeurteilt werden. Die Verteidigung war bestrebt, den Fall dem Kriegsgericht zu entziehen und ihn an das Zivilgericht zu überweisen.

## Ein Tatsachenbericht aus den berüchtigten Konzentrationslagern

„Staatliches Konzentrationslager VII von Al. G. n. c. h. s. gebunden KČ 48.— „Dachau“ von Walter G. o. r. n. u. n. g. gebunden KČ 54.—

Zu beziehen durch die: Zentralstelle für das Völkungswesen Praha XII., Stejská 13.

Einer sagt's dem andern: Es geht besser Am besten geht's mit Berson CONCAV

Trager Zeitung

Ausgebliebene Sensation in Brünn

Das Prager Tagblatt brachte die Mitteilung, daß der ehemalige Obmann der Polizeiverwaltung in Wien, Gen. Schabes, der in Brünn in der Emigration lebt, verhaftet worden sei und daß diese Verhaftung im Zusammenhang mit der Werbung von Freiwilligen für Spanien stehe. Wir können hieraus entnehmen, daß die Verhaftung auf Grund einer falschen Beschuldigung erfolgte und daß Schabes nach Klärung der Angelegenheit gleich auf freien Fuß gesetzt wurde. Diese Angelegenheit hat mit der Freiwilligenwerbung für Spanien nichts zu tun.

Kommt heute abends zu unserer „Abend Klassischer Musik“ Partei und Bildungsverein deutscher Arbeiter laden für heute zu einem Abend ein, dessen Veranstaltung vorweg Dank verdient. Junge Freunde von der Deutschen Musikakademie werden sich mit drei klassischen Kammermusikwerken den höchsten Wertes hören lassen. Es ist hochinteressant, daß unsere Bildungsorganisationen auf solche Weise bestes Musikgut einem weiteren Freundeskreis zugänglich zu machen versuchen. Soffentlich läßt niemand sich von dem Verbot dieses Abends durch die Beschränkung abhalten, daß solche klassische Musik für ihn zu hoch sei; ein Trio von Söhnen, eine Sonate von Mozart, ein Streichquartett von Beethoven müssen nicht „verstanden“ werden, denn hier handelt es sich um die größten Meister jener Sprache, die eben keine Worte braucht, um begriffen zu werden; um künstlerische Offenbarungen, die man mit Gefühl und Gemüt aufnehmen kann und muß und die jedem Schönen zu sagen haben, der nur offenen Senses und Sinnes sich ihnen hingeben will. Es ist also zu hoffen, daß dieser Versuch das notwendige Interesse finden werde!

„Aktuelle Probleme der Sozialversicherung.“ Im Rahmen dieser Vortragsreihe sprechen heute um halb 20 Uhr abends im Winteraal des Fürstgenossenschafts Dr. F. Trnka, Oberdirektor der Arbeiterunfallversicherung, über „Die Reform der Arbeiterunfallversicherung“ und Dr. A. Kelenta, Direktor der Pensionsanstalt der Krankenversicherung, über „Die Reform der Bergarbeiter-Sozialversicherung“.

Lehrung bei der Arbeit verunglückt. Gestern nachmittags arbeitete der 15jährige Lehrling Ladislav Valach in der Drechlerwerkstatt seines Arbeitgebers in Prag XII. Als er die Eisentange einer Drehelmaschine auswechseln wollte, wurde er von der Maschine beim Modarmel erfasst und gegen eine andere geschleudert, wobei er eine Gehirnerschütterung und einen komplizierten Bruch des linken Arms erlitt. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins allgemeine Krankenhaus.

Können Sie sich 20.000 Namen merken?

Von Paulus Schotte Das kann kein Mensch, so wird man sagen, oder er widmet dieser Aufgabe sein Leben. Und dennoch gab und gibt es immer wieder Gedächtniswunder, deren Gehirn zur Aufnahme und Festhaltung von Namen, Zahlen und Sprachen ganz besonders eingerichtet ist. Denn Gedächtnis hängt gewiss mit Bedeutung zusammen, ist aber nicht unbedingt mit Genialität verbunden. Gedächtnis, jene noch immer räthelhafte Begabung des „Merkens“, besaßen manche Menschen, die sonst nicht weniger als Genies waren. Die Nechtemünser und Sprachphänomene — wir wollen hier von den Gedächtniswundern schweigen, die eines der zahllosen Systeme zur Behaltung von Ziffernreihen oder anderem beherzigen, die sogenannten Mnemotechniker also — die Menschen, die imstande sind und waren, ohne eigentlich zu rechnen, gewaltige Ziffern zu multiplizieren, oder ohne größere Mühe bis zu achtzig Sprachen zu beherrschen (wie der berühmte Kardinal Mezzofanti), sie waren und sind häufig in anderen Hinsichten keineswegs bedeutend. Mezzofanti etwa war zwar ein glühender und lebenswürdiger Mann, aber durchs kein Sprachforscher von Rang, sondern eben nur ein Sprach„löhner“. Auch der berühmteste Nechtemünser seiner Zeit Baharias Dafe (geboren 1824 in Hamburg), konnte wohl in einer halben Minute — was verbürgt ist — die beiden Zahlen: 354.738.203 mit 5.423.937 multiplizieren und das Resultat nennen: 1.924.329.325.550.401, war aber sonst ein Durchschnittsmensch. Eine unbegreifliche Anlage des Gehirns, für die das Wort Konzentration nicht hinreicht, ermöglichte es ihm, bei einer Vorführung in Wiesbaden, während laut und ohne Mühsicht rund um ihn gesprochen wurde, zwei 60ziffrige Zahlen in zwei Stunden und 59 Minuten

Gerichtssaal

Tragisches Ende einer jungen glücklichen Ehe

Der mangelhaft installierte Badeofen

Prag. —rb— Vor dem Straßengericht des O. D. Waldmann stand gestern der Inga Jaroslav Ilrban unter Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Hauptzeugin war die 24jährige Anna S., die in Trauerkleidung und bitterlich weinend über den tragischen Tod ihres Gatten berichtete, der der sträflichen Fahrlässigkeit des Angeklagten zur Last fällt. Anna S. und ihr verstorbenen Mann Josef, der erst 28 Jahre alt war, hatten aus Liebe geheiratet. Es ging ihnen gut. Josef S. war Schneider und betrieb im vierten Stockwerk eines Hauses in der Hlbover Jeseniusgasse ein gutgehendes Gewerbe. Als tüchtiger Meister hatte er einen guten Kundenkreis. Da seine Kunden sich über das Treppensteigen beschwerten, nahm Josef S. die Gelegenheit wahr und bezog am 14. Dezember v. J. eine freigeordnete Wohnung im Parterre des gleichen Hauses. Nachdem die Ueberführung abgeschlossen war, begab sich die beiden Gatten in das Badezimmer, um ein Bad zu nehmen. Der von dem Angeklagten Inga Ilrban installierte Badeofen wurde mit Gas geheizt und das Abgasrohr war an die Kaminröhre angeschlossen. Damit der Rauch aus dem Kamin nicht in das Badezimmer dringe, war das Abgasrohr mit einer Klappe versehen, die bei Verneigung des Gasofens geöffnet werden mußte. Dies allein ist schon ein Verstoß gegen die Vorschriften, nach welchem ein Abgasrohr mit keinerlei Abperungsvorrichtungen versehen werden darf. Außerdem befand sich diese Klappe in einer Höhe von 2,50 Meter (also außer Reichweite!) und endlich hatte der installierende Ingenieur unterlassen, die vorgeschriebene Gebrauchsanweisung anzubringen.

Diese Verhältnisse des angeklagten Ingenieurs hatte schreckliche Folgen. Als die Untermieterin des Ehepaars, ein junges Mädchen, abends heimkam, fand sie die junge Eheleute leblos auf. Josef S. lag tot im Badezimmer, seine Frau auf dem Bett des anstehenden Schlafzimmers. Beide waren einer Kohlenoxydvergiftung zum Opfer gefallen. Die Frau wurde geteilt, Josef S. war dem tödlichen Gas bereits erlegen.

Die Sachverständigen wiesen auf die besondere Gefährlichkeit des farb- und geruchlosen und schon in einer Verdünnung von einem halben Prozent tödlichen Kohlenoxydgases hin, dem schon so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Sachlage war klar. Josef S., der die unsachgemäß durchgeführte Konstruktion des Bedarfs nicht kannte, entzündete die Gasflammen, ohne zu wissen, daß das sich entwickelnde Gas infolge der verpesterten Klappe seinen Weg finden konnte. Da er auf einem Schmelzsaß, erlitt infolge der Todtschmelz. (Möhlenord ist Schwere als die Luft). Seine Frau entging dem Tod um Haardbreite. Als ihr Gatte zusammenbrach, stand sie aufrecht und war im Begriff sich zu entfernen. Nur diesem Umstand ist zuzuschreiben, daß sie das tödliche Gas in einer Verdünnung einatmete, die sie zwar bedauerte, aber nicht tötete.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Eine nicht sehr erfreuliche und doch immer wiederkehrende Ausgabe ist die Schuhabsatz-Reparatur. Die Verlastung jedes Haushaltes kann erheblich herabgesetzt werden durch den Gebrauch von Berson-Concav-Gummisohlen. Diese sind besonders dauerhaft, angenehm im Tragen, geben dem Schuhwerk gutes Aussehen. Keine Ermüdung, sparsam, elegant der Berson-Concav-Gummisohle.

Es konnte sich eben noch aus dem Badezimmer schleppen.

Das Urteil für Inga Jaroslav Ilrban lautete auf drei Monate strengen Arrestes bedingt. Die Kosten des Strafverfahrens, zu deren Tragung er gleichfalls berurteilt wurde, wurden für einbringlich erklärt. Die Witwe wurde mit ihren Entschädigungsansprüchen (20.000 Kč und eine Monatsrente von 2000 Kč) auf den Zivilrechtsweg verwiesen.

Ein hausrender Dentist

Prag. —rb— Der 29jährige Zahnkünstler Mikroslav Dufel ist keine Bieder seine Standes. Mehrfach wegen Betrugsdelikten verurteilt, betrieb er natürlich keine reguläre Ordination, sondern eine höchst sonderbare „ambulante Praxis“. Er ging nämlich von Haus zu Haus und bot seine guten Dienste an. Es ist merkwürdig genug, daß sich reichlich Leute fanden, die die Herrichtung ihres Gebisses einem gänzlich Unbekannten unter so verdächtigen Umständen anvertrauten. Er arbeitete bei dieser kuriosen „Hauspraxis“ natürlich nur mit den primitivsten Instrumenten, wobei ihm verschiedene kleinere Versehen unterliefen, indem er in der Eile auch etliche gesunde Zähne riß u. dgl. Doch nicht beträchtliche Kunstfehler bildeten Gegenstand der gestern vor dem Senat Waldemann verhandelten Anklage, sondern die an seinen Klienten verübten Verbrechen. So sah er a. B. prächtige Goldkronen auf, die aufs beste präpariert — aber nur solange, bis sie mit sauren Speisen oder Flüssigkeiten in Berührung kamen, in welchem Fall sie sich sofort mit Grünspan überzogen. Das „Gold“ war nämlich nur Messing, für welches sich der hausrender Zahnkünstler natürlich Goldpreise bezahlte. Goldzähne aus Messing, Goldpläne aus Blei, zwißendurch sie und da ein herausgelockter Vorlauf, nach dessen Erlegung sich der Heilkünstler nicht mehr sehen ließ — alles in allem a. u. d. a. n. a. l. i. g. e. s. c. h. ä. d. i. g. t. e. und 8000 Kč Schaden. Der Gerichtshof honorierte die Arbeiten des Angeklagten mit neuerlichen fünf Monaten schweren Arrests, natürlich unbedingt.

Kunst und Wissen

Der Verein deutscher Malerinnen stellt im Kunstverein für Böhmen aus. Wie immer bei solchen Gruppenausstellungen lassen sich nur Einzelleistungen hervorheben. Die markanteste Erscheinung unter den vertretenen 28 Künstlerinnen ist Katherine Schaffner (Prag). Schon vor dem Kriege wurde sie bekannt durch ihre damals vom „Kunstwart“ publizierten originellen Skizzen, mit denen die Künstlerin die ersten Schritte auf dem Wege zu einer neuartigen Ausdrucksform tat; das Skizzenbuch war damals wohl nur mehr eine Verkleidung noch unerprobter neuer Formen. Seitdem hat sich die Künstlerin, den hier gezeigten in Höhe gezeichneten Studien nach zu urteilen, einer mehr realistischen Ausdrucksweise zugewandt, die an Zeichnungen Daumiers denken läßt. An zweiter Stelle ist Hanna Zwilling-Gaberz (Přibruž) zu nennen; ihre „Unruhliche Stilleben“ und der „Fischplatz in Přibruž“ sind Arbeiten von starkem persönlichen Gepräge. Vili Gödl-Brandhuber (Prag) zeigt Maria-Landschaften, sicher und von überzeugender Mächtigkeitskraft im Zeichnerischen, aber etwas hart, ohne Luft in der farbigen Behandlung. Anprechende Landschaften stellt Adelsheid Castellan (Prag) aus. Durch frische klare Wirkung zeichnen sich die norddeutschen Landschaften und das Blumenstück von City Schuelder (Prag) aus. Von Alice Adamel-Kick (Prag) fällt ein lebensvolles Mädchenbildnis auf.

Bildungsverein deutscher Arbeiter, Prag Bildungsausschuss der DSAP, Prag

Abend klassischer Musik

Heute, Donnerstag, 18. März 1937, um 20 Uhr im großen Saale der „Urania“, Prag II., Klimentská 4.

Programme: Joseph Haydn: Klavier-Trio, G-dur. — W. A. Mozart: Sonate für Violine und Klavier, F-dur. — L. van Beethoven: Streich-Quartett, A-dur, op. 18, Nr. 5. Mitwirkende: Rudolf Czernowka (Klavier), Franz Berger (Violine), Fritz Kraupner (Cello), Karl Schreiner (I. Violine), Rudolf Fosselt (II. Violine), Nikolai Gottlieb (Viola). Schüler der Meisterklasse der deutschen Musikakademie. Karten zu Kč 6.— und Kč 3.— im Bildungsverein deutscher Arbeiter, Smětná, bei Optiker Deutsch, Koruna, und bei den Vertrauensleuten.

Das von Olga Sahl (Schludernau) mehrfach aufgenommene Thema der Heimarbeiterin hat in der Zeichnung vorläufig noch die bessere Lösung gefunden, während ihre „Sportmädler“ mehr lobig als kritisch geratet sind. Elise Marthys (Salzburg) handhabt eine Aquarelltechnik, in der ihr weiche wolfige Nuancierungen besser gelingen als italienische Architekturen. Die aquarellierten Humoresken von Steffi Lukács-Horowitz (Gombatsch) erwecken den Wunsch, mehr von dieser Künstlerin zu sehen; das besonders Eigenartige daran ist, daß auch die ineinanderstimmenden Farben trotz ihrem Stimmungsbereich humoristisch wirken. Unter den graphischen Arbeiten sind die Zeichnungen von Sidonie Pichler (Prag), die subtilen Weißzeichnungen von Anna Kloubel-Schruh (Prag) und die lithographierten Alt-Prager Motive von Grete Feimer (Prag) zu erwähnen. Ferner stellen aus: Irma Bergstein-Hüttner, Martha B. Fruch, Gertrud Jandera, Claire Kietzschka, Elise Strail, Hilde Rabitsch-Lobling, Hermine Lindner, Ditti Löwy-Burker, Mary Hoedl-Ostermann, Emanuela Sediva, sämtlich in Prag; Hermine Hübel (Luffig), Maria Pichler (Marienbad), Hilde Fuß (Wilsen) und Marianne Restarowitsch-Goetz (Znaim).

Minna von Barnhelm wurde gestern nachmittags im Neuen Deutschen Theater als erste Vorstellung für tschechische Mittel-schüler aufgeführt, und der zweifelslos glückliche Gedanke deutscher Künstler vorstellungen für tschechische Schüler erwies sich als Erfolg: das Theater war gut gefüllt, und der Beifall des jugendlichen, mit der Handlung und der Sprache des Lessingschen Lustspiels offenbar vertrauten Publikums war herzlich. Die Wirkung der Aufführung, die hier schon kritisch gewürdigt wurde, ging auch gefestigt wieder vorwiegend von den Trägern der Nebenrollen, Karl Voller, Dudel und Emmy Carpentier aus. —

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag 7 1/2: Glorinda, C. 2. — Freitag 8: Treff-A. D. — Samstag 7 1/2: Maffini in Neapel, A. 2. — Sonntag 2 1/2: Arbeitervorstellung: Die Hebermaus, 8: La Traviata, Gastspiel Ede Lorenza, W. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag 8 Uhr: Photographieren verboten. — Freitag 8: Alarm im Radio, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Treff-A. D. — Sonntag 8: Das Neit, Gastspiel Ella Durieux, 8: Jean, Gastspiel Kramer-Glöckner.

sticht sich von selbst: wessen Gedächtnis nicht von Natur aus trefflich war, der halte sich der Mnemotechnik zu bedienen, um möglichst viel achtiges Gut in sich aufnehmen und wiedergeben zu können. Aus keiner Zeit sind uns daher so viele Gedächtnisproben unerhörter Art bekannt, wie zwischen etwa 1480 und 1600. Der französische Jurist Hugo Donella wußte das gesamte Corpus juris, hies tausende Institutionen und Pandekten auswendig. Joseph Scaliger, ein berühmter Altphilologe, lernte in 21 Tagen beide großen Epen des Homer vom ersten Vers der Odyssee bis zum letzten der Ilias auswendig. Kardinal Girolamo Alessandro, einer der größten Humanisten, Rektor der Universität Paris und päpstlicher Nuntius bei der Krönung Karls V., und ein schottischer Historiker Thomas Dempster zu Ende der Renaissance (gestorben 1625), den man „die sprechende Bibliothek“ nannte, sagten beide, sie wüßten nicht, was Vergessen heißt. Beide konnten einfach nichts vergeffen, was sie jemals gelesen hatten und eine Stelle aus einem Autor noch nach Jahren zitierten. Von Calvin, dem Schweizer Reformator, wird berichtet, daß ein nach vielen Stunden ununterbrochenes Gespräch oder Diskut von ihm mit demselben Wort, wo er aufgehört hatte, wieder aufgenommen werden konnte, mochte er auch in der Zwischenzeit eine längere Disputation gehalten haben.

In der folgenden Epoche, deren Menschen nach den „Saff“, aber nicht die Kraft der vorangegangenen befaßen, lebte der im übrigen nicht hervorragende Theologe Johann Heinrich Heidegger, der mehrfach die Probe seines merkwürdigen Gedächtnisses dadurch ablegte, daß er ein unbekanntes Dorf von etwa einer halben Meile durchwanderte und jedes Haus, jeden Gegenstand, jeden begehrenden Menschen, jedes Tier, jeden Baum in der Reihenfolge nennen konnte, sein Zeitgenosse Claudius Menestrier, von Beruf Hexenbiller (geboren 1681), konnte sich nach einmaligem Hören 800 sinnlose Worte merken, und schon dieses Experiment unterscheidet das Barock von der

Renaissance; immerhin ist anzuerkennen, daß natürlich Worte ohne Inhalt unergleichlich schwerer zu merken sind als andere.

Das größte Spezialgedächtnis — im übrigen typisch für Bibliothekare — des Barock besaß aber Antonio Magliabechi, der bis zu seinem vierzigsten Lebensjahre als Goldschmied in seinen Mußestunden so viel gelesen hatte, daß er zum Rufos der Bibliothek des Großherzogs Cosimo III. von Medici berufen wurde. Magliabechi war durchaus kein großer Gelehrter — seine Veröffentlichungen sind nicht bedeutend — aber sein Gedächtnis war weit über Italien hinaus bekannt. Er wußte nicht nur alle Titel der von ihm gelesenen Werke samt Autor, Verleger und Jahreszahl, sondern auch ihren genauen Inhalt, die Kapitel, Seitenzahlen und Paragraphen und kannte alle lebenden Schriftsteller samt ihrer Meinungen, Werken und Systemen. Außerdem kannte er in großen Zügen sämtliche Bibliotheken Europas und ihre Auffüllung und bezeichnete einmal Zimmer und Schrank der Bibliothek in Konstantinopel, wo eine bestimmte Handschrift aufbewahrt wurde. Immer wieder machten sich Gelehrte und Schriftsteller den Scherz, ihm ein Manuskript zur Leihgabe zu senden und nach einigen Tagen vorzugeben, es verloren zu haben, worauf Magliabechi meist seitensweise aus dem „verlorenen“ Werk zitierte und es beinahe ganz rekonstruieren konnte.

Solches Gedächtnis wäre heute beinahe sinnlos, da es durch Bibliotheken auf allen Gebieten ersetzt wird. Immerhin gibt es in jeder Bibliothek, auf jeder Hochschule auch heute noch Menschen mit bewundernswürdigem Gedächtnis, zu schweigen von Finanzleuten und Rechenkünstlern. Und mag auch in unseren Tagen der Statistiken und Nachschlagewerke, der Rechenmaschinen und des Spezialistentums, das Gedächtnis nicht ganz so wichtig sein wie einst, wer es besitzt, wird leichter vorwärtskommen, zumal, wenn es so frei und mit anderer Begabung verbunden ist, wie das der großen Gedächtniswunder früherer Zeiten.